



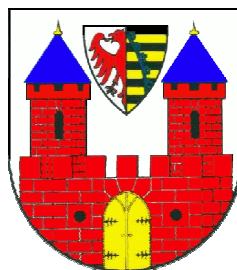
Kreis Herzogtum Lauenburg

Jahresbericht 2018

Straßensozialarbeit



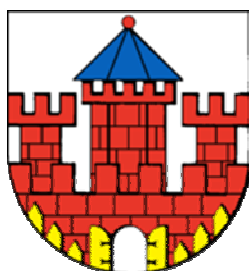
Geesthacht



Lauenburg/Elbe



Mölln



Ratzeburg



Schwarzenbek



Wentorf bei Hamburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
ALLGEMEINER TEIL.....	- 3 -
1. Kenntnis des Sozialraums	- 3 -
2. Interventionskriterien	- 4 -
3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit	- 4 -
4. Einzelfallarbeit	- 4 -
5. Cliquenorientierte Beratung	- 5 -
6. Fortbildung und Supervision	- 6 -
STÄDTESPEZIFISCHER TEIL.....	- 7 -
GEESTHACHT	- 7 -
LAUENBURG/ELBE	- 14 -
MÖLLN	- 21 -
RATZEBURG	- 29 -
SCHWARZENBEK	- 34 -
WENTORF	- 44 -

ALLGEMEINER TEIL

1. Kenntnis des Sozialraums

Der Sozialraum stellt für Jugendliche und Heranwachsende eine besondere Funktion dar. Hier können Erfahrungen gesammelt, sich ausgetauscht und ausgetestet werden und Räume für sich „erobert“ werden. Der Sozialraum als Erfahrungs- und Aneignungsraum ist für benachteiligte Jugendliche und Heranwachsende begrenzt. Im Wesentlichen beschränkt er sich auf die Wohnung, das Umfeld, die Schule, sowie öffentliche und kommerziell genutzte Plätze, während Jugendliche und Heranwachsende, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, z. B. Fitnesscenter, Ballett, Reiten, etc.

Die Chancen, Schlüsselkompetenzen, wie Handlungskompetenz und personale Kompetenz zu erwerben, werden wesentlich geprägt durch die Struktur der jeweiligen Lebenswelten und die Fähigkeit des Individuums, sich seine Lebenswelt anzueignen. Ein Ziel professioneller Arbeit mit jungen Menschen ist, sie in ihrer Persönlichkeitsbildung zu fördern, ihnen Unterstützung bei ihrer Lebensbewältigung (und bei der „Raumaneignung“) anzubieten.

Jugendliche und Heranwachsende treffen sich gern an öffentlichen Orten, nehmen Räume für sich in Anspruch, die offiziell natürlich niemandem gehören, aber zum ständigen Treffpunkt von bestimmten Cliques/Gruppen genutzt werden. Das Aufsuchen junger Menschen (oder einer Clique) an dem jeweiligen Aufenthaltsort, z. B. der Straße, ist der Ansatzpunkt von Straßensozialarbeit. Durch die Gespräche mit den Jugendlichen und Heranwachsenden wird Straßensozialarbeit auf vorherrschende Probleme, Missstimmungen und Wünsche aufmerksam. Dies beinhaltet sowohl die persönlichen Anliegen als auch die aktuelle Situation in den Orten.

Durch den Umgang mit den Cliques spiegeln sich zugleich auch Interessenskonflikte zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wider, die versuchen, ihre Interessen im öffentlichen Raum durchzusetzen. Das Entwickeln von Einmischungsstrategien für die Interessen der Cliques durch die Jugendlichen ist ebenfalls Aufgabe der Straßensozialarbeit.

Des Weiteren bemüht sich Straßensozialarbeit die Politik und den Bürgern die Situation der Jugendlichen deutlich zu machen, um eventuell vorherrschende Probleme und Befürchtungen zu benennen und deutlich zu machen, wie sich die Situation verändern lassen könnte.

Durch die Beobachtungen (Analyse des Sozialraums) der Straßensozialarbeit werden die jeweiligen Treffpunkte Jugendlicher lokalisiert. Treffpunkte verlagern sich. Mal ist für eine Gruppe ein Spielplatz der favorisierte Treffpunkt, wenig später eine Freifläche, dann ein Parkplatz, etc.

In der Straßensozialarbeit ist die Kontaktaufnahme zu den Gruppen vor Ort die Grundlage der weiteren Arbeit. Es geht dabei um das Herstellen einer Beziehung oder das Auffrischen bzw. Vertiefen bestehender Kontakte, um festzustellen, welche Bedürfnisse oder Problemlagen bei den angetroffenen Jugendlichen und Heranwachsenden vorliegen.

2. Interventionskriterien

Durch das Bekanntwerden eines Problemfelds hat Straßensozialarbeit als niedrighschwelliges Angebot die Möglichkeit, Kontakte herzustellen und Hilfsangebote anzubieten. Darauf folgen das Benennen von Schwierigkeiten, die Erschaffung eines Problembewusstseins und die Suche nach Lösungswegen. Wichtig hierbei ist auch die Überprüfung, ob eine Begleitung von oder Überleitung an andere Institutionen (Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung, ASD o. Ä.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur dann, wenn der Klient dies auch möchte.

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können allerdings nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden. Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte rechtsextreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften. Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, um gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie durchaus dazu in der Lage, kriminelle Energien bei Jugendlichen zu erkennen und in Verlaufsprozesse einzugreifen, um somit zu verhindern, dass z. B. gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

Straßensozialarbeit macht parteiliche Arbeit, was bedeutet, dass sie quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen/Heranwachsenden fungiert. Natürlich ist Straßensozialarbeit auch für Bürger u. v. m. ansprechbar, doch interveniert sie nicht, um z. B. für Ruhe zu sorgen, sondern um mit der Zielgruppe ihre Sorgen und Probleme zu bearbeiten, falls diese dazu bereit sind, denn Jugendliche die Probleme machen, haben meist auch welche.

Auch wenn Straßensozialarbeit von gewissen Handlungen oder Straftaten der Jugendlichen und Heranwachsenden nicht begeistert ist, so akzeptiert sie den Menschen, den sie vor sich hat so wie er in dem Moment ist und lebt. Es gibt vier grundlegende Prinzipien, nach denen Straßensozialarbeit arbeitet:

- Freiwilligkeit
- Parteilichkeit
- Anonymität
- Lebensweltorientierung

3. Arbeitsform der Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeit hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben zu verrichten. Sie sucht die Jugendlichen in ihrem Lebensraum auf und akzeptiert sie so, wie sie zu dem Zeitpunkt sind, ohne dabei jede Handlung gutzuheißen.

Die Jugendlichen, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt. Beziehungsarbeit stellt hierbei eine der wichtigsten Bestandteile der Arbeit dar. Vertrauen geben, Stärken der Betroffenen erkennen und fördern sowie andere Hilfen anbieten, sind nur einige der Angebote, die Straßensozialarbeit macht.

Es soll bei den Jugendlichen durch die Hilfen ein Rechtsverständnis geschaffen werden, was sie dazu ermutigt, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, was im besten Fall damit endet, dass sie in Ausbildung oder Arbeit sind und ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten können.

4. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt.

Ein erster Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen zurückgrüßen. Mit der Zeit ergeben sich bei häufigen Gesprächen über die derzeitige Situation, etc. Straßensozialarbeit muss dabei nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein, sondern kann auch lediglich anwesend sein, um so bestimmte Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist, toleriert die jeweiligen Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und ihnen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung treten und somit arbeiten.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden sind erst dann bereit Hilfe von außen anzunehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Straßensozialarbeit bietet eine offene Sprechstunde an. In dieser Zeit wissen die Jugendlichen und Heranwachsenden, dass die Anlaufstelle besetzt ist. Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie in Punkt 4. beschrieben. Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Durch den kontinuierlichen Kontakt auf der Straße kann Straßensozialarbeit direkt zu Angeboten anregen, bekommt Stimmungen mit und kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen. Die Jugendlichen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit dazu, Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Vorschläge für Unternehmungen zu machen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen.

Straßensozialarbeit sucht die Jugendlichen und Heranwachsenden an ihren Treffpunkten auf und macht Angebote, die für sie von Bedeutung sind. Dies sind z. B. Hilfsangebote für einzelne oder mehrere Jugendliche oder Gruppenangebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Durch die darüber entstehende Akzeptanz in der Lebenswelt der Jugendlichen entwickeln sich gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Straßensozialarbeit entwickelt pädagogische Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des sozialen Lernens, zur Einflussnahme auf die Normen- und Wertestrukturen und Stabilisierung von gesellschaftlich akzeptierten Gruppenstrukturen. Damit greift Straßensozialarbeit in negative Verlaufsprozesse ein, mit dem Ziel einer Unterbrechung von objektiver Gefährdung. Es geht dabei um die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, Schaffung von Motivation zu eigenverantwortlichem Handeln und zur Verselbständigung der Zielgruppe.

Je nach der jeweiligen Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen. Manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist ein bleibendes Thema in der Arbeit mit Jugendlichen und Heranwachsenden.

6. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden, Organisationen, etc. stellt besonders in der Jugendsozialarbeit eine wichtige Funktion dar.

Um die Möglichkeiten der sozialen Infrastruktur für die Zielgruppe ausschöpfen zu können, steht Straßensozialarbeit regelmäßig in Kontakt mit unterschiedlichen Kooperationspartnern und nimmt, jeweils in Absprache mit der Vorgesetzten, an vernetzenden Veranstaltungen, wie z.B. Arbeitskreisen und „Runden Tischen“, teil.

Von großer Bedeutung ist es für die Straßensozialarbeit, die wechselnden Lebenswelten und gewisse Tendenzen und Verläufe der Jugendlichen frühzeitig zu erkennen, um rechtzeitig reagieren und im Zweifel gegenlenken zu können. Aus diesem Grund nimmt Straßensozialarbeit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch.

Die Arbeit auf der Straße, der teilweise dadurch entstehende intensive Kontakt zu den jungen Menschen sowie das tägliche Handeln in ihrer Lebenswelt können zu persönlichen Konflikten führen. Eine gesunde Distanz ist dann nicht mehr möglich. Zur Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit haben die Straßensozialarbeiter*innen daher die Möglichkeit, an 8 Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist. Die Gespräche über die mit der Arbeit verbundenen Gedanken und Gefühle helfen, die eigene Position zur Arbeit und den beruflichen Auftrag immer wieder neu zu reflektieren. Die Supervision präzisiert ein Bewusstsein von strukturellen und individuellen Problemlagen und schafft im professionellen Bezug eine Klarheit der unterschiedlichen, die Arbeit erschwerehenden Faktoren und deren Bewältigung.

Zur Qualitätsentwicklung und -sicherung tragen ebenfalls die regelmäßig einmal monatlich stattfindenden Teamsitzungen bei, mit fachlichem Austausch, gemeinsamen Planungen und Bewertungen von Abläufen und Fallbesprechungen unter Anleitung der Fachreferentin/Vorgesetzten. Insbesondere bzgl. der Fallbesprechungen zur Optimierung der Einzelhilfen erweist sich die Anbindung an die Sozialen Dienste der Kreisverwaltung als sinnvoll, da die Straßensozialarbeit so am ehesten die Möglichkeit hat, sich über die Fachreferentin/Vorgesetzte Fachkenntnisse, Strukturen und Routinen der eher auf Einzelhilfen ausgerichteten anderen Aufgabenbereiche des Fachdienstes, z.B. ASD, anzueignen.

Da die Straßensozialarbeiter*innen ihre Arbeit an ihren Einsatzorten allein ausüben, dient die Anbindung an das Team auch der Arbeitszufriedenheit.

Ein weiterer Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung sind Evaluationsgespräche mit den örtlichen Jugendpfleger*innen, die mindestens einmal jährlich an den Einsatzorten zusammen mit der Fachreferentin/Vorgesetzten geführt werden.

STÄDTESPEZIFISCHER TEIL

Geesthacht

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Als kreisgrößte und weiter wachsende Stadt (ca. 31.000 Einwohner) ist Geesthacht gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von Kleinstadtangeboten (Theater, Smux - Veranstaltungscafé, JUZ, Bücherei, Sportvereinen, Freizeitbad, etc.) und dörflichen Strukturen, die besonders bedeutend sind für meine Arbeit. Das Büro der Straßensozialarbeit liegt zentral in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, im selben Gebäude mit der Alkohol- und Drogenberatungsstelle. Viele Behörden/Institutionen sind fußläufig zu erreichen. Hierdurch hat Straßensozialarbeit die Möglichkeit, kurze Wege und gewachsene Strukturen zu nutzen. Die Nähe zu Hamburg ermöglicht zudem den schnellen Zugang zu allen Angeboten einer Großstadt. Es gibt ein lebendiges Vereins- und Verbandswesen mit vielen engagierten Menschen. Geesthacht verfügt über ca. 50 Spielplätze, Beachsoccer, Beachvolleyballfeld und Bikerstrecke am Menzer-Werft-Platz, ein Freibad sowie 2 gut strukturierte Jugendzentren mit unterschiedlichen Angeboten und Zielgruppen. Darüber hinaus bietet der Treffpunkt Oberstadt als Multifunktionshaus Raumnutzungsmöglichkeiten für verschiedene Interessengruppen. Die Ansiedlung der einen oder anderen Wirtschaftskraft bietet Arbeitsplätze auch für Jugendliche. So steigt die Zahl der 6-27 Jährigen weiterhin, dies auch durch den Zuzug geflüchteter Menschen. Dies spiegelt sich im Stadtbild wieder. Es gibt direkt am Hafen ein Neubaugebiet von Eigentums- und Mietwohnungen mit hochpreisigen Wohnungen. Des Weiteren sind noch einige Gebiete in der Entwicklung für Wohnraum.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Grundlage für das Handeln als Straßensozialarbeiter bildet eine gute Kenntnis des Sozialraumes. Neben den strukturellen Bedingungen, wie Bebauung, Verkehrsanbindung, Angebote, Schulen, etc., gehören hierzu auch die sozialen Strukturen. Meine Kenntnisse des Sozialraumes ergaben sich, neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte, z. B. ZOB, Parkdeck Innenstadt, Spielplätze, Menzer-Werft-Platz, Oberstadt, Skater-Anlage, Parkplatz DLRG/Elbe etc. Hinzu kommen Gespräche im Sozialraum mit Gruppen bzw. einzelnen Jugendlichen und Eltern. Mit Hilfe von kollegialen und informellen Austausch, was den methodischen Ressourcen orientierten Austausch auf Augenhöhe von Fachpersonal bezeichnet, ist es möglich, Ideen sowie Gedanken und fachliche Informationen der unterschiedlichen Professionen/Arbeitsbereiche auszutauschen und für die eigene Arbeit zu nutzen.

- Kollegialer Austausch mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- Informationen aus Stadtverwaltung/Stadtjugendpflege
- Informationen, kollegialer Austausch Mobil Aufsuchende Jugendarbeit (MJ)
- Beratungsstellen, Alkohol- und Drogenberatungsstelle (ADB)
- Jugendpflege
- Jugendgerichtshilfe (JGH)
- Schule
- Schulsozialarbeit
- Spielmobil

Ich nahm an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Regionalgruppensitzung Süd
- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regelmäßige Koordinationstreffen mit Stadtjugendpfleger, sowie Mobil Aufsuchendem Jugendarbeiter MJ
- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitern der Jugendzentren/ Gast der Teamsitzung
- Runder Tisch Geesthacht

Weiterhin nimmt die Straßensozialarbeit in Rotation an der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft) Straßensozialarbeit Schleswig-Holstein teil, welche vom Team der Straßensozialarbeit mit initiiert wurde, um einen geregelten Austausch und Möglichkeit zur Weiterentwicklung von fachlichen Standards auf Landesebene zu ermöglichen. Ein arbeitsunterstützender Punkt im Bereich Austausch ist das jährliche Treffen zwischen Stadtjugendpfleger und Fachdienstleitung sowie Straßensozialarbeit. Dies fördert die konstruktive Zusammenarbeit von Kreis und Stadt. Aufgrund des kurzen Zeitraumes, in dem der neue Stadtjugendpfleger in Geesthacht tätig war, konnte dies in 2018 nicht stattfinden. Während seiner Tätigkeit fand jedoch ein regelmäßiger Austausch statt. Danach erfolgte der Austausch bei Bedarf mit dem Fachdienstleiter.

Aufgrund des vielschichtigen Angebotes und der Projekte in Geesthacht, an denen ich teilhaben kann, bietet sich mir immer wieder die Möglichkeit, Informationen zum Sozialraum und einzelnen Problemlagen zu erhalten. Auch meine regelmäßigen Besuche im Jugendzentrum „Alter Bahnhof“ bzw. „Düne“ gehören dazu. Die Betreuung und Stärkung von Jugendlichen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen und mich in meiner Arbeit unterstützen, erweitern meine Kenntnisse und wirken teilweise als Multiplikatoren. Aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelte ich, bei Bedarf mit allen Beteiligten, Handlungsstrategien und leitete, wenn nötig, Maßnahmen ein.

3. Extremismus

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, nehmen wir Straßensozialarbeiter regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Rechtsextremismus teil. Bei dem Bundesprogramm „Demokratie leben, aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“, arbeiten die Straßensozialarbeiter ebenso mit. Die Entwicklung des Projektes „Demokratie leben“ dient auch dazu, Kontakte aufzubauen, um bei Bedarf schnellstmöglich handeln zu können.

Laut aktuellstem verfügbarem Verfassungsschutzbericht sowie eigenen Sozialraumkenntnissen, sind im Berichtszeitraum keine strukturierten rechts sowie links extreme Tendenzen in Geesthacht zu erkennen.

Im Zusammenhang mit der Flüchtlingsdebatte sind immer mal wieder Diskussionen unter den Jugendlichen entstanden, die eine kontinuierliche Stellungnahme und Haltung von Seiten der Sozialarbeit benötigt. Mit der Zunahme von nationalistischen, rechtspopulistischem Gedankengut („das wird man ja wohl noch sagen dürfen“) findet sich dies natürlich auch in den Köpfen der Jugendlichen wieder. Hier ist es nötig, besonders bei Jugendlichen, deren eigene Lebenssituation schwierig ist, sowohl inhaltlich Paroli zu bieten als auch lebenspraktische Hilfe und Perspektivenentwicklung als Schutz zu installieren.

Es sind auch immer wieder Gespräche über den IS bzw. Salafismus zustande gekommen, dieses Thema hat aber, wegen der nicht mehr großen Medienpräsenz, keinen großen Stellenwert mehr bei den Jugendlichen, wie vor einigen Jahren. Viele Themen, die in den Medien „breitgetreten“ werden, kommen auch bei den Jugendlichen an. Es ist auch immer wieder wichtig den Dialog zu suchen, um extremistisches Gedankengut nicht verfestigen zu lassen. Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben, halte ich weiterhin den Kontakt, bezüglich den verschiedenen Themen, mit Kollegen aus Hamburg-Mitte, um eine weitere Entwicklung in Hamburgs Randbezirken, Billstedt sowie Mümmelmannsberg, verfolgen zu können. In den vergangenen Jahren zeigten sich dieselben Tendenzen zeitversetzt.

4. Einzelfallarbeit

Maßgeblich ist für mich, die Jugendlichen in ihrer Gesamtheit zu akzeptieren. Basis für die Beratung und höchstes Gut in meinem Bereich sind Freiwilligkeit, Parteilichkeit und Verschwiegenheit bei herangetragenen Problemen. Wichtig ist mir hierbei, möglichst kurze, oft unbürokratische Wege zu nehmen, um somit zu schneller lebenspraktischer Hilfe in Problemsituationen der Jugendlichen zu kommen.

Die intensiven Kontakte zum ASD, Jugendpflege, Jugendgerichtshilfe, Mobile Jugendarbeit, und anderen Institutionen, wie Alkohol- und Drogenberatung, erleichtern mir, z. B. durch Informationsbündelung, zu individuellen Lösungen für die Jugendlichen zu kommen. Aufgrund der jahrelangen guten Zusammenarbeit und des gut laufenden kollegialen Kontaktes, kann ich schnelle Absprachen treffen und häufig unnötigen Schriftverkehr vermeiden. Das stellt für mich eine große Arbeitserleichterung dar. Jugendliche, die gute Erfahrungen mit Straßensozialarbeit gemacht haben, dienen als Multiplikatoren gegenüber anderen Jugendlichen (der ist Okay, da kannst du hingehen).

Wie in den vergangenen Jahren, gab es einen hohen Bedarf an Einzelfallhilfen mit teilweise sehr hoher Intensität, teilweise auch aufgrund von psychischen Problemen, sehr komplexe Vorgänge. Es waren längerfristige begleitende Maßnahmen nötig. Einige Jugendlichen haben sich im Laufe des Jahres dann auch gestützt durch diese Begleitung zu einem Aufenthalt in der Psychiatrie entschieden.

Schwerpunkt war zudem die Hilfe bei Wohnungssuche, Vermeidung von Obdachlosigkeit und die Hilfestellung bei Arbeits- und Ausbildungssuche (vorrangig erster Arbeitsmarkt). Die Problematik der Wohnungssuche hat sich hier im Vergleich zu den letzten Jahren als konstant schwierig erwiesen, sodass es einfacher ist, Jugendliche in Arbeit zu bekommen als bezahlbaren Wohnraum mit Ihnen zu finden. Häufig erhält man von den Wohnungsanbietern noch nicht einmal eine Antwort auf die Anfragen. Da einige der Jugendlichen auch einen negativen Schufa-Eintrag haben, ist es für die Zielgruppe kaum möglich eine Wohnung zu bekommen, somit hielten sie sich mit „Couch Surfing“ über Wasser, allerdings kann dies keine dauerhafte Lösung sein.

Ebenso besonders schwierig gestaltete sich die Hilfe bei der Wohnungssuche für Auszubildende, die aus dem Elternhaus ausziehen wollen/müssen, da BAB erst mit eigenem Wohnraum gezahlt wird und sich das Jobcenter für nicht zuständig erklärt hat. Daher gibt es kaum Chancen auf eigenen Wohnraum und es ist ein hohes Maß an Kreativität und Aufwendung nötig, um Lösungen zu finden. Dies wird durch die Forderung nach „Bürgen“ beim Anmieten einer Wohnung noch weiter erschwert.

Auch die geflüchteten Jugendlichen hatten große Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche. Um eigenständig leben zu können, gründeten sie Wohngemeinschaften, was bis zum jetzigen Zeitpunkt hielt.

Nach meiner Einschätzung ist hier dringend ein Gegensteuern mit sozialem Wohnungsbau/ Angeboten für diese Zielgruppe nötig, um den negativen Kreislauf der Jugendlichen, Wohnungssuche/Arbeitssuche/Stress mit den Eltern, durchbrechen zu können. Weiterhin wären Angebote für Jugendliche, die zwar altersgemäß aber nicht in ihrer psychosozialen Entwicklung in der Lage sind, in eigenem Wohnraum zu leben, überdenkenswert.

Auch die individuelle Unterstützung bei Bewerbungen, mit teilweise recht „lebendigem“ Lebenslauf, gehörte für mich zum wichtigen Schwerpunkt der Unterstützung bei der Arbeits- und Ausbildungssuche. Auch in diesem Jahr konnte einigen Jugendlichen erfolgreich geholfen werden. Dieser Part gestaltet sich oftmals als sehr zeitaufwendig, da die kreative Ausgestaltung von doch sehr „bewegten“ oder lückenhaften Lebensläufen in positive Bewerbungen viel Denkkraft benötigt und zunimmt. Ein Teil der Einzelfallhilfen war auch die Begleitung und Beratung von

Jobcenterkunden; Probleme mit dem Jobcenter konnten häufig nur in meiner Anwesenheit geklärt werden.

Die Überschuldung von Jugendlichen stellte einen weiteren teils zeitaufwendigen Teil der Einzelfallhilfen dar. Viele Jugendliche sind im Niedriglohnsektor untergekommen, insbesondere im Wach-/Sicherheitsdienst. Dies bietet oft keine langfristige Perspektive und kann im Alter durch die mit Mindestlohn erworbenen Ansprüche finanzielle Probleme mit sich bringen.

Die Beratungen/Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Konflikte mit dem Gesetz
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Streitigkeiten im Elternhaus
- Probleme mit Jobcenter/ALG II
- ALG I
- Beziehungsprobleme
- Schulprobleme/Schulverweigerer
- Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche
- Praktikumsplätze
- Konflikte in der Clique/Peergroup
- Wohnungssuche
- Haushalten/Umgang mit Geld/Schulden
- Alkohol/Drogen
- Spielen/Wetten
- Führerscheinverlust/Straßenverkehrsordnung
- Psychische Probleme
- Therapie/Suche von Angeboten bei psychischen Problemen
- Elterngespräche/Moderation

Durch die kontinuierliche Arbeit der vergangenen Jahre, suchten auch Eltern Kontakt und Beratung. Diese wurden zum Teil durch die Jugendlichen initiiert, teilweise baten mich aber auch Eltern um Rat bzw. Hilfe. Ein weiterer Schwerpunkt war die Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, sowohl präventiv aufklärend als auch problem- und fallbezogen. Die Zusammenarbeit mit dem ASD konnte zur weiteren Stabilisierung von Jugendlichen beitragen.

Auch die langjährigen Kontakte mit der ADB/Kola waren bei suchtbedingten Einzelfallhilfen hilfreich.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Treffpunkte und Anlaufstellen der Jugendlichen wechseln und ich baue immer wieder Kontakte zu unterschiedlichsten Gruppen auf. Gruppen und Treffpunkte verändern sich immer wieder, zum einen wetterbedingt und zum anderen durch Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung durch beginnende Ausbildung, veränderte Freundschaften, Interessen, etc. Ich bin auf gute Kontakte zu unterschiedlichsten Jugendlichen angewiesen, die mir sowohl Informationen zu Jugendtreffpunkten und Problemen geben, sowie ehrenamtliche Multiplikatoren für mich sind und dazu beitragen, das Klima in einzelnen Bereichen zu verbessern. Diese Kontakte müssen gepflegt werden und ich baue die Kompetenzen dieser Jugendlichen auch weiter aus.

Aufsuchende Arbeit ist nicht nur zur Krisenintervention, sondern besonders präventiv wichtig, um Entwicklungen im Sozialraum durch sozialarbeiterisches Handeln beeinflussen zu können. Dies ist durch bestehende Kontakte, durch Bekanntheit als „Korrekte“, leichter und effektiver möglich. Oftmals kann so der „Absturz“ einzelner Jugendlicher abgefangen werden, bevor sie als Fälle bei der JGH, dem ASD, etc. auftauchen. Insbesondere die Hilfestellung und erfolgreiche Vermittlung einzelner, „schwieriger“ Jugendlicher in den ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt hat sich besonders bewährt, auch, um im Lebensumfeld positive Akzente zu setzen. Ebenso die Überleitung von Jugendlichen in die ortsansässigen Jugendzentren, Vereine, Projekte, ist teilweise durch die bestehenden Kontakte gelungen. Darüber hinaus ist es für mich so

möglich, als Seismograph zu fungieren, entstehende Problemlagen zu erkennen und mögliche Handlungsstrategien zu entwickeln.

Ein Ziel bei meiner aufsuchenden Arbeit ist es, einen praktischen Bezug und eine vertrauensvolle Beziehung zu den jungen Menschen herzustellen. Grundlegend für meine Arbeit ist ein akzeptierender Ansatz, der den/die Jugendlichen so nimmt, wie sie zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme sind und dies unabhängig von Konfession oder Weltanschauung. Als behördlicher Straßensozialarbeiter ist dieses Paradigma auch nach außen gut transportierbar und führt zu einer hohen Akzeptanz bei den Jugendlichen sowie deren Angehörigen. Durch die Verortung von Straßensozialarbeit im behördlichen Kontext, ist auch der Kontakt zu anderen staatlichen Organisationen erleichtert und die weiteren Maßnahmen sind hierdurch problemlos und unbürokratisch machbar.

Den/die Jugendlichen/Jugendliche in seiner/ihrer Person zu akzeptieren und zu respektieren, seine/ihre Norm- und Wertvorstellung wahrzunehmen, sind für mich der Beginn der Beziehungsarbeit. Diese vertrauensvolle Beziehung ermöglicht es dann erst, gemeinsam individuelle Lösungen für die unterschiedlichen Probleme der Jugendlichen zu finden. Durch die entstehenden Kontakte kommt es Vorort oder in den Bürozeiten (Di. und Do. 14.00 -17.00 Uhr) zu Weitervermittlungen an andere Institutionen, wie dem ASD, der JGH, Träger beruflicher Bildung, etc. oder durch meine Unterstützung, zu einer Klärung der Probleme. Meine bestehenden Kontakte ermöglichen mir teilweise auch eine Einflussnahme über ältere Geschwister, wenn kritische Entwicklungen absehbar sind.

Neben Gruppen/Cliquen suche ich Einzelne bzw. Kleingruppen von 2 - 4 Jugendlichen auf („Wandergruppen“ ohne feste Gruppenstruktur und Treffpunkt), die an verschiedenen Punkten der Stadt zu finden sind. Zum Beispiel treffen sich Jugendliche in der Innenstadt/ZOB/Parkdeck des Sky-Centers und verteilen sich im Stadtgebiet auf Spielplätze, Shishas-Bars, Dönerläden, Spielhallen, Menzer-Werft-Platz, Skater-Anlage, Oddset-Bars, Mc Donalds etc. Die Jugendlichen haben Bedarf an Einzelfallhilfen und nehmen Gesprächsangebote gerne an. Der Bereich Konfliktmoderation, zwischen und innerhalb den Gruppen sowie Einzelnen, stellte einen weiteren wichtigen Aufgabenbereich dar. Hierdurch bestand die Möglichkeit, im Vorfeld (teils körperliche) Auseinandersetzungen deeskalierend zu beeinflussen. Intensive Gespräche gab es hier in gleichbleibendem Ausmaß zu Fragen/Problemen, mit der Straßenverkehrsordnung sowie Führerscheilverlust. Hier ging es um Tempoüberschreitungen, Fahrerflucht und Fahren unter Alkohol/Drogen. Auch der Autokauf/Unterhalt spielte im Rahmen von Schuldenberatung und Hilfen diese Kosten besser einschätzen zu können eine Rolle. Das Thema Fußballwetten sowie Spielhallenbesuche ist auch weiterhin in vielen Gruppen relevant. Insbesondere in Hinsicht auf die Möglichkeit der Verschuldung des Einzelnen und die realistische Einschätzung der Gewinnmöglichkeiten, besteht hier großer Aufklärungsbedarf. Alkohol-/Drogenkonsum und die daraus folgenden Problematiken, wie z. B. Gewaltausbrüche, unüberlegtes Autofahren, stellen in meiner Arbeit weiterhin ein kontinuierliches Thema dar. Allerdings ist festzustellen, dass es sich in den von mir begleitenden Gruppen mehrheitlich um den üblichen Experimentier- und Probierkonsum handelt und insbesondere der regelmäßige Alkoholkonsum nachgelassen hat. Was jedoch zugenommen hat, ist der Konsum von Cannabis bei Jüngeren. Zwischenzeitlich kam es beim Thema Drogenkonsum zu einer verzerrten öffentlichen Wahrnehmung, da durch die Methadonabgabe natürlich auch einige Ex-User im Stadtbild beobachtet worden sind. Dies führte zu einer Irritation der Geschäftsleute, es gab aber keine konkrete Problemlage.

Das Thema Computerspiele/verändertes Freizeitverhalten durch Computerspiele beeinflusst einige Jugendliche/Gruppen zeitweise stark, hier ist das Kontaktaufnehmen und -halten häufig mit verbindlichen Freizeitmaßnahmen ein guter Weg gewesen.

Eine Gruppe von Schulverweigerer/Innen trieb in Frühjahr ihr „Unwesen“. Das gute Wetter erschwerte in Laufe des Jahres so manch einem den Weg zur Schule. Gemeinsam mit den Mitarbeitern/Innen des Jugendzentrums konnte durch die bestehenden Kontakte zu den Jugendlichen ein Vertrauen aufgebaut werden. Mit dem ASD und Eltern wurden verschiedene Gespräche geführt, sodass einige wieder den Weg zur Schule oder anderen Institutionen gefunden haben. Durch die gute und lange Zusammenarbeit mit den Juz bzw. ASD konnten Lösungsmög-

lichkeiten entwickelt werden. Besonders hervorzuheben ist die genaue“ Rollen/Aufgabenverteilung aller beteiligten Sozialarbeiter, um unkoordiniertes Handeln zu verhindern.

Weiterhin besteht auf dem Parkdeck des Sky-Centers ein informeller Treffpunkt, der von verschiedenen Jugendgruppen besucht wird. Auch hier entstehen immer mal wieder Konflikte, die mit ruhiger und akzeptierender Haltung geschlichtet werden. Für mich ist auch dies ein Gesprächsraum, in dem gut Themen angesprochen und bei Bedarf reagiert werden kann. Durch die Schließung der Tiefgarage haben sich Treffpunkte verschoben, z.B. zum Parkplatz MC Donalds.

Ein fester Anlaufpunkt ist das Sportangebot am Dienstagabend. Bis Oktober boten MJ und Straßensozialarbeit jeden Dienstag in der Realschule von 18.30 - 21.00 Uhr ein Sportangebot an, welches sich an den Bedarfen und Interessen der Jugendlichen orientiert. Nach dem Ausfall der MJ, stellte mir die Stadtverwaltung, um den Ablauf weiter zu gewährleisten, eine von mir ausgesuchte Honorarkraft zur Verfügung. Sportangebote, insbesondere Fußball, stellen für mich eine Form der Kontaktaufnahme und die Möglichkeit auch in kontinuierlichem Kontakt zu bleiben dar. Durch dieses Angebot konnten insbesondere solche Jugendliche erreicht werden, die ansonsten kaum reguläre Sport- und Freizeitangebote annehmen. Durch dieses Angebot konnten verschiedenste, teilweise sehr konträre Gruppen im Sportangebot vereint werden. Über das Medium Sport konnten andere Verhaltensweisen eingeübt werden, wie z. B. sich in einer Gruppe zu integrieren, gewisse Umgangsformen und das „fair play“ einhalten. Des Weiteren diente das Angebot dem Abbau von aggressiven Verhaltensweisen. Eine Besonderheit ist, dass ohne Schiedsrichter gespielt wird und die Jugendlichen so die Einhaltung der Regeln selber übernehmen. Erreicht werden konnten verschiedene Jugendliche aus der aufsuchenden Arbeit im Alter von 15 – 24 Jahren und es kommen ebenso viele geflüchtete junge Menschen regelmäßig. Das Hauptinteresse war Fußball.

Integrationsarbeit ist weiter möglich und nötig (Vorurteile abbauen). Besonders die Vorurteile von türkischstämmigen Jugendlichen gegenüber Geflüchteten modifiziert werden. Das persönliche Kennenlernen trägt hier, wie überall, zur Entspannung bei. Die positiven Spielerfahrungen bestärkten einige Jugendliche inzwischen auch, im Verein Fußball zu spielen.

Bei verschiedensten Großveranstaltungen in Geesthacht, wie z. B. Konzerte, Kirmes, etc. konnten prekäre Situationen mit häufig alkoholisierten/bekifften Jugendlichen deeskalierend moderiert werden. Dies war nur durch die jahrelang gewachsenen und immer wieder aufrechterhaltenen Kontakte zu verschiedensten Gruppen und einzelnen Jugendlichen möglich. In der Klientenbezogenen Arbeit gibt es teilweise sehr verschiedene Kleingruppen, mit unterschiedlichen Bedarfen und Herkunft. Hierbei gibt es Gruppen, die ich schon länger begleite (Bestandsgruppen), sowie verschiedenste neue Kontakte, wie Nachwuchsgruppen, bei denen die Kontaktaufnahme relativ frisch ist und ein Bedarf (präventiv) klar erkennbar und Konfliktgruppen, die durch ihre Gruppenaktivität in Konflikt mit der Umgebung gekommen sind.

Wie erhofft konnte ich mich langsam von den Jugendlichen einer Gruppe zurückziehen, die jetzt in Arbeit sind oder die Ausbildung/Schule erfolgreich abgeschlossen haben. Mit den jungen Menschen ist man immer noch in Kontakt aber die nächste Generation wartet schon. Mit Geduld und Ausdauer, dem Glauben an jeden einzelnen und insbesondere der Chance, immer wieder Hilfe zu bekommen, obwohl die vorangegangenen Versuche nicht komplett erfolgreich waren, sind aus teilweise problematischen bzw. problematisierten Jugendlichen „brave Steuerzahler“ geworden.

Die Straßensozialarbeit hat sich hier als die letzte Instanz, die immer noch ansprechbar ist, bewährt und zeigt, dass es sich lohnt, mit Geduld auch den „5. Versuch“ zu unterstützen. Die Frage -„Gibt es unerreichbare Jugendliche, oder sind unsere Arme zu kurz?“- kann man hier wohl so beantworten, dass man sie nur lange genug hinhalten muss. Ich werde auch weiterhin Kontakt halten und bei Bedarf unterstützend zur Seite stehen.

Parallel hierzu entstand eine weitere Gruppe, jüngere Jugendliche, die am Anfang eines solchen Weges stehen.

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Im Bereich Projekte und Gruppenarbeit geht es sowohl um die Initiierung von Veranstaltungen, die für eine Gruppe/einen Prozess wichtig ist (z. B. um soziale Kompetenzen zu fördern, das Blick-/Lernfeld zu erweitern, Gruppen zu stabilisieren), als auch um Bedarfe, die im Sozialraum erkennbar sind. Oftmals dienen Projekte neben der inhaltlichen Ausrichtung dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen und bei den Jüngeren neue Kontakte aufzubauen. Auch in den durchgeführten Freizeitmaßnahmen, wie z. B. Fußball, etc. werden aktuelle Themen wie „Sinn im Leben“ und „Ziele“, „Alkohol“, etc. aufgegriffen.

Im Bereich Freizeitmaßnahmen kam es zu Veränderungen. So konnten teilweise in der Jahresplanung verabredete Projekte/Freizeitmaßnahmen in Kooperation mit dem Mobilaufsuchenden Jugendarbeiter, auf Grund der fortschreitenden Erkrankung des MJ, nicht mehr gewohnt intensiv, beziehungsweise zum Teil gar nicht mehr durchgeführt werden. Diese zum Teil langjährig wiederholten Aktionen können auf Grund der großen Teilnehmerzahl und des Vorbereitungs-/Betreuungsaufwandes nicht von mir allein aufgefangen werden. Im Oktober ist der Kollege aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Erschwerend hinzukam, dass mehrere Stellen in der städtischen Jugendpflege von Personalfluktuations betroffen waren.

Als Freizeitmaßnahmen fanden im letzten Jahr statt:

- Ausflüge, z.B. Oortkatener See, Hamburger Hafen, etc.
- Jump House
- Escape Room
- Frühstücksgruppe
- Grillen
- Lasertag
- Hochseilgarten
- Treffen der Strastos in den einzelnen Städten mit Jugendlichen
- Kanufahren/Sport
- Skater Contest

Viele Angebote beinhalten gemeinsames Essen. Dabei entwickelt sich eine angenehme Atmosphäre, in der gute Gespräche und Vertrautheit Platz haben; entspricht aber vor allem einem großen Bedarf der Jugendlichen. So entschieden sich Gruppen dafür, lieber gemeinsam zu Essen als andere Aktionen, wie z. B. Kino, zu unternehmen. Auch einfache Regeln sozialen Miteinanders und lebenspraktische Fertigkeiten werden hier eingeübt. Auffallend ist für mich hier, zum einen welchen Hunger die Jugendlichen mitbringen als auch, wie wenige ansonsten gemeinsame Mahlzeiten haben. Häufig nutze ich die Möglichkeit, um in Gesundheits- und Ernährungsthemen aufzuklären und vertraute Verhaltensweisen infrage zu stellen, sowie Essen als „Kulturfähigkeit“ erfahrbar zu machen.

Die Freizeitmaßnahmen ermöglichen Jugendlichen Erfahrungen, die sie ansonsten nicht oder selten machen, dienen also neben dem Beziehungs-/Gruppenaspekt auch der Horizonterweiterung.

7. Fortbildung

- Fachtagungen zu Rechtsextremismus und religiös motivierten Extremismus sowie Informationen zu jugendrelevanten Themen durch geregelten Austausch in Gremien.
- Regionalkonferenz Rechtsextremismus
- Kreisjugendpfleger Fachtagung, Jugendarbeit braucht Impulse unter anderen mit den Thema Rechtsruck in der Gesellschaft
- Supervision
- Fachtagung „Grenzgänger“
- Demokratiekonferenz Mölln
- Fachtagung zu religiös begründetem Extremismus

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Lauenburger Altstadt

Die Altstadt von Lauenburg ist ein schmaler Streifen an den Ufern der Elbe. Dort hat sich überwiegend die Tourismus- und Künstlerszene angesiedelt. Ab dem Frühjahr bis in den Herbst, vor allem in den Sommermonaten, ist hier ein erheblicher Teil an Besuchern zu verzeichnen, die aus dem In- und Ausland anreisen, um die Altstadt zu besichtigen. Dadurch sind auch viele Übernachtungsgäste in kleinen Hotels oder Pensionen zu registrieren. Es gibt auch eine Jugendherberge in der Altstadt, die alte Zündholzfabrik, die jüngere oder junggebliebene Besucher mit dem Fahrrad anzieht. In den wärmeren Monaten, April bis September, ist dieser Stadtteil durch diese Besucher geprägt. Dieser Stadtteil grenzt sich überwiegend durch die geographische Lage und die kulturelle Erlebniswelt von den anderen Stadtteilen Lauenburgs ab. Für die Jugendlichen ist dieser Teil von Lauenburg eher uninteressant, da sich die Angebote an ältere Bürger und Besucher der Stadt richten. Eine Ausnahme ist die Maria-Magdalenen-Kirche, dort steht W-LAN frei zur Verfügung. Dieses kostenlose Angebot wird von Jugendlichen, die sonst nicht in der Altstadt zu sehen sind, gerne angenommen.

Der Mooring

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen oder die Abhängigkeit von Transfereinkommen, Wohnhäuser in vernachlässigtem Zustand, schlechtes Image und diverse Alltagsprobleme sind Kennzeichen der Lebensbedingungen einer großen Anzahl der Menschen im Mooring, darunter viele Migranten/innen. Die Stadt Lauenburg/Elbe wurde in das Programm „Die Soziale Stadt“ aufgenommen und konnte durch Zuschüsse aus der Städtebauförderung Schritte zur Verbesserung und Aufwertung des Quartiers Mooring einleiten. Kristallisationspunkt wurde der im August 2006 eröffnete Nachbarschaftstreff TOM (Treffpunkt Mooring). Die Besucher des TOM sind Erwachsene sowie Kinder und vereinzelt Jugendliche. Die Angebote im TOM tragen dazu bei, dass es im Umfeld ruhiger geworden ist. Am Mooring grenzt ein Bolzplatz (Hartgummiplatz), der von Kindern, wie auch von Jugendlichen, gut angenommen worden ist. Dort haben sie die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang zu entfalten.

Die Oberstadt

Die Oberstadt ist ein Bereich, der ca. 70% der bewohnten Fläche von Lauenburg ausmacht. Im Zentrum liegt die Fußgängerzone mit ihren Geschäften und leeren Gewerbeflächen. Dieses Bild setzt sich fort. An der B 5, die die Stadt durchquert, sieht man eine Reihe von kleinen Läden, eine Vielzahl von Imbissstuben, Kneipen, Restaurants, Dönerläden, Kulturcafés. Diese werden überwiegend von Lauenburger Bürgern mit Migrationshintergrund betrieben. Diese Läden und leere Gewerbeflächen prägen das Lauenburger Stadtbild in der Oberstadt.

Die Schulangebote sind die Weingartenschule (Grundschule mit OGS) und die Albinus Gemeinschaftsschule Lauenburg (mit GGS). Für Jugendliche, die es sich „leisten“ können, gibt es eine Vielzahl von Sportangeboten in der Stadt. Wie meist in jeder Klein- oder Großstadt gibt es nur sehr wenig kostenlose offene Angebote für Kinder und Jugendliche, die sehr wenig oder kein Geld zur Verfügung haben. In der Oberstadt gibt es so ein Angebot, das Jugendzentrum von Lauenburg mit dem Außengelände (Basketballplatz, offenes Holzhaus). Die Öffnungszeiten und somit das offene Angebot des Jugendzentrums sind montags bis freitags von 15.00 bis 20.00 Uhr und meist in den Ferien von 14.00 bis 20.00 Uhr. Am Mittwoch ist Projekt & Mädchentag von 15.00 bis 19.00 Uhr.

Lauenburg in Zahlen:

Einwohnerzahl

Stand 01.01.2018: 11.882 Einwohner/innen

Konfessionszugehörigkeit

Evangelisch: 37,22 %; Katholisch: 5,59 %; Sonstige: 57,19 %. (Stand: 01.01.2018)

Zahl der Haushalte

7.428 (Stand 01.01.2018)

Größe Stadtgebiet

966 ha

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Es ist für mich zu beobachten, dass in den Abendstunden viele Jugendliche allein, aber auch überwiegend in Gruppen, unterwegs sind. Die Zahl von Jugendlichen ist gegenüber 2017 weiter gestiegen. Die Gruppen analysierte ich unter Berücksichtigung des Alters, des Geschlechts, dem Ort der Begegnung, der Uhrzeit, usw.

Ich habe die Strukturen der Angebote für Jugendliche in der Stadt, der Stadtjugendpflege, der Sportvereine, der sonstigen Vereine, Kirchen, Muslime und andere Glaubensgemeinschaften beobachtet. Der muslimische Anteil der Stadt oder die einen muslimischen Hintergrund besitzen, macht ca. 17 % der Bevölkerung aus, die Zahl ist leicht gestiegen u.a. durch den Zuzug von Flüchtlingen in den letzten Jahren.

Die Beobachtungen, die ich in der Stadt von Jugendlichen und Organisationen, usw., gemacht habe, haben mir einen Überblick von der Lebenswelt der Jugendlichen aus Lauenburg und Umgebung verschafft. Erwähnenswert ist, dass die Straßensozialarbeit in Lauenburg weiterhin ein fester Bestandteil ist. Dies beziehe ich auf die Bevölkerung, nicht auf die professionellen pädagogischen Kollegen, die die Arbeit der Straßensozialarbeit einzuschätzen wissen. Die Tätigkeit, den Sozialraum zu begehen, ist einer der Hauptbestandteile der Straßensozialarbeit. Vereinfacht ausgedrückt, die Straßensozialarbeit muss gesprächsbereit sein, nicht „nur“ für die Jugendlichen, sondern für alle Vertreter der Jugendarbeit (ob professionelle oder ehrenamtliche) und Bürger der Stadt.

Erwähnenswerte informelle, unterschiedlich stark und häufig frequentierte Treffpunkte von Jugendlichen in Lauenburg/Elbe sind:

Altstadt

- Bahnhof
- Borkeplatz
- Elbstrand
- Vorplatz der Maria-Magdalenen-Kirche
- Jugendherberge (Alte Zündholzfabrik)

Oberstadt

- Am Schüsselteich
- Außengelände vom JUZ
- Am Hasenberg
- ZOB
- Penny Parkplatz
- Kreissparkasse (Vorplatz)
- Schlossgelände

- Hamburger Straße
- Famila Parkplatz
- Mooring
- TOM
- Gummiplatz
- Spielplätze
- Fürstengarten (Parkanlage)

Die Treffpunkte, die ich hier aufgezählt habe, sind nicht alle Problemtreffpunkte, sondern Treffpunkte, wo die Jugendlichen im öffentlichen Raum zusammenkommen. Öffentlicher Raum ist für alle da, auch für die Jugendlichen. Dies bedeutet nicht zwingend, dass dort Probleme vorherrschen.

Jugendliche, die sich regelmäßig in Privatwohnungen treffen, sind hier nicht aufgezählt. Hier ist es für die Straßensozialarbeit sehr schwierig, Einfluss zu nehmen, da auf Privatbesitz das Hausrecht des Bewohners obliegt. Vereinzelt, durch die Beziehungsarbeit, gelingt es der Straßensozialarbeit, bei langjährigen Klienten auch dort vorbei zu schauen.

3. Extremismus

Nach Einschätzung der Straßensozialarbeit, existiert keine organisierte rechtsextreme Szene in Lauenburg. Im Lauenburger Umland existieren Sympathisanten von rechtsgerichteten Strukturen, die weiterhin punktuell in Lauenburg auftreten.

Es entstand 2018 der Eindruck, dass die Sympathie zur rechten Szene stagnierte oder eher, die rechtspopulistisch auftreten. Bei den Jugendlichen/Heranwachsenden in Lauenburg gibt es ein Klientel, das eher empfänglicher für diese Strömung ist.

Beim Linksextremismus ist in Lauenburg zu verzeichnen, dass Sympathisanten existieren, welche aber nicht groß in Erscheinung treten, außer bei Graffitis oder Aufkleber im Stadtbild.

Nach dem Kenntnisstand der Straßensozialarbeit, existieren keine nennenswerten Sympathisanten zum Salafismus/IS in Lauenburg. Unter den türkischen oder türkisch stämmigen Jugendlichen ist die Zahl der Sympathie zu den „Grauen Wölfen“ leicht gestiegen. Zudem spielt wieder mal vermehrt der Konflikt Türkei und Kurden eine größere Rolle, nicht nur in der Jugendszene sondern auch bei den Erwachsenen. Dies ist weiter zu beobachten. Nach dem Eindruck der Straßensozialarbeit, nimmt es besorgniserregende Strukturen an.

4. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit ist ein intensiverer Kontakt zum Jugendlichen/Heranwachsenden und nur durch ein positives Bild der Straßensozialarbeit der Stadt gegeben, z. B. „man hat gehört, der hilft einem, der unterstützt einen“, usw. oder durch die Beziehung, die die Straßensozialarbeit zu den Jugendlichen/Heranwachsenden aufgebaut hat. Die Einzelfallarbeit beschäftigt sich mit Familien-, Beziehungs-, Schul-, Arbeits-, Gewalt-, Wohn-, Cliques- und Suchtproblemen der Jugendlichen aber auch vor allem mit Konflikten mit dem Gesetz. Bei dem Konflikt mit dem Gesetz gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe (JGH) des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Die Straßensozialarbeit in Lauenburg bietet dienstags von 18.00 bis 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde in der Anlaufstelle Reeperbahn, hinter dem Jugendzentrum der Stadt, an. Die Jugendlichen und Heranwachsenden wissen, dass die Anlaufstelle in dieser Zeit besetzt ist. Der weibliche Anteil der Klienten liegt bei ca. 45%. Im Jahr 2018 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Krisenintervention
- Weiterleitung zur Jugendgerichtshilfe
- Berufsorientierung

- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beratung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten/Ausländerrecht
- Sozialberatung (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Beratung bei Schulden)
- Beratung zum Thema Extremismus
- Beratung zum Thema Drogenkonsum
- Weiterleitung zu Drogenberatungsstellen
- Unterstützung junger Mütter
- Begleitung der Klienten zu Terminen bei der Polizei
- Begleitung der Klienten zu den Terminen beim Gericht
- Begleitung bei Behördengängen (Jobcenter, Agentur für Arbeit)
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden, in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Begleitung bei der Wohnungssuche
- Beratung/Unterstützung von Flüchtlingen
- Beratung zum Thema Bewerbung (Stellenrecherche, Vorstellungsgespräche, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Unterstützung bei familiären Spannungen
- Vermittlung von psychotherapeutischen Hilfen
- Unterstützung und Weiterleitung bei Gesundheitsfragen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit zum/mit ASD (Erziehungsbeistandschaft, Jugendhilfemaßnahme, Sozialpädagogische Familienhilfe, etc.)

Als Beispiel zu den Konflikten mit dem Gesetz habe ich Jugendliche als Vertrauensperson u. a. zur Polizei/Gericht begleitet. Dies ist im Jahr 2018 vermehrt in Anspruch genommen worden. Des Weiteren konnte die Straßensozialarbeit einige Klienten ermutigen, zu ihrem Fehlverhalten zu stehen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Diesen Erfolg erklärt sich die Straßensozialarbeit damit, dass die Klienten der Tätigkeit der Straßensozialarbeit vertrauen, bzw. dass sie mich als Vertrauensperson akzeptiert haben.

Die Anbindung der Straßensozialarbeit an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg und der Regionalgruppe, mit der fachlichen Unterstützung und Beratung in der Jugendsozialarbeit, schafft eine Unabhängigkeit und Neutralität gegenüber anderen Behörden und ermöglicht/unterstützt Arbeitsansätze der akzeptierenden Jugendarbeit.

„Alle Probleme muss man ernst nehmen, nicht nur die großen, sondern auch vor allem die kleinen, die sonst zu großen Problemen wachsen können.“

Ein junger Mensch kommt freiwillig mit seinen Sorgen und Nöten zu einem, weil er keine andere Bezugsperson hat, der er vertraut. Hierbei ist der individuelle Mensch zu sehen. Mit ihm müssen weitere Schritte/Ziele erarbeitet werden, die für ihn individuell möglich sind. Seine Möglichkeiten sind zu berücksichtigen, nicht die von anderen. Die Regeln für die Zusammenarbeit müssen auch festgelegt sein. Diese gelten natürlich nicht nur für den Jugendlichen, sondern auch für den Straßensozialarbeiter, z. B. Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und die Schweigepflicht, um einige zu nennen. Erst dann, wenn wir eine Regelung der Zusammenarbeit erarbeitet haben, die sogenannte Basis, können wir gemeinsam die anderen Schritte bestreiten. Die Stadt Lauenburg/Elbe hat der Straßensozialarbeit eine Beratungswohnung (Anlaufstelle Reeperbahn), Reeperbahn 2a, hinter dem Jugendzentrum, mit einem Telefon sowie einem Laptop mit WLAN Zugang ausgestattet, zur Verfügung gestellt.

Ich wurde auch von anderen Institutionen kontaktiert, wenn ein Jugendlicher bei ihnen vorstellig geworden ist; ich gehe dorthin, um den ersten Kontakt in seiner gewohnten Umgebung aufzubauen. Die Straßensozialarbeit berät andere Träger in Jugendsozialfragen.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung in Lauenburg hat sich kontinuierlich weiterentwickelt und ist immer in Bewegung, durch u. a. regelmäßige Anwesenheit der Straßensozialarbeit bei den ver-

schiedenen Gruppen. Dieser Bereich ist weiterhin sehr sensibel, da alle, die keiner Gruppe angehören, vor allem Erwachsene, als Fremdkörper angesehen werden. Die Jugendlichen glauben, die anderen können sie doch nicht verstehen, mit ihren Wertvorstellungen, die von Gruppe zu Gruppe recht unterschiedlich ausfallen können. Dieses muss durch Beobachtung und Gespräche analysiert werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle Gruppen gesprächsbereit sind. Es gestaltet sich sehr individuell, mit den einzelnen Gruppen in Kontakt zu treten, denn in der Gruppe verhalten sich einige Jugendliche ganz anders als in Einzelgesprächen. Hierbei muss man die gruppensoziologischen Strukturen berücksichtigen. Erst wenn diese erkannt sind, ist eine cliquenorientierte Beratung für einen Außenstehenden möglich.

Eines der Ziele ist es, die Gruppen an ihren informellen Treffpunkten zum eigenverantwortlichen Handeln zu motivieren, damit sie von den Anwohnern nicht als „Störenfriede“ angesehen werden, sondern als ein Teil des Zusammenlebens in der nachbarschaftlichen Umgebung und als ein Teil der Gesellschaft. Dies bedeutet auch, dass die Anwohner respektvoll mit den Gruppen umgehen müssen, also eine Vorbildfunktion übernehmen.

Gruppen und Gruppierungen, die von der Straßensozialarbeit in Lauenburg erreicht wurden, sind folgende:

Am Schüsselteich halten sich am Freitagabend verschiedene kleinere Gruppen auf. Die Zahl der Gruppenteilnehmer ist weiter konstant geblieben gegenüber dem Vorjahr. Sie sind teilweise alkoholisiert aber auch andere Drogen spielen eine Rolle. Zusammen zählen sie ca. 20 Personen im Alter von 16 bis 24 Jahren. Zu beobachten ist, dass der weibliche Anteil leicht gesunken ist.

Die Außenanlage des Jugendzentrums erweist sich seit Jahren als wichtiger Bestandteil der Jugendszene. Es treffen sich überwiegend am Freitag/Samstag aber auch an anderen Wochentagen ca. 22 Jugendliche im Alter von 10 bis 22 Jahren der verschiedensten Gruppen, Cliques oder Einzelpersonen, die gesehen werden wollen oder einfach gemeinsam was Trinken möchten. Der weibliche Anteil liegt bei ca. 45%. Dort veranstalte ich in regelmäßigen Abständen kleine Basketballspiele mit den Jugendlichen, überwiegend in den Abendstunden. Ich bin mit den Jugendlichen weiterhin im Gespräch, dass sie diesen Raum eigenverantwortlich nutzen. Dazu gehört auch der Geräuschpegel, da in unmittelbarer Nähe eine Senioren-Wohnanlage steht. Dies klappt bis jetzt jedoch noch nicht zur Zufriedenheit, vermehrt kam es zu Konflikten mit einigen Anwohnern zu unterschiedlichen Themen, Straßensozialarbeit vermittelte.

In der Parkanlage Fürstengarten verbringen an unterschiedlichen Wochentagen, eher wenn die Tage wärmer sind, unterschiedliche kleine Jugendgruppen im Alter von 15 – 26 Jahren (der weibliche Anteil ist hier sehr gering) ihre Freizeit.

An recht unterschiedlichen Wochentagen trifft sich eine Gruppe im Alter von 14 bis 17 Jahren, Parkplatz/Schulgelände Albinus-Gemeinschaftsschule. Sie besteht überwiegend aus männlichen Gruppenmitgliedern. Die Gruppenstärke beträgt ca. 10 Jugendliche.

Der Gummiplatz am Mooring ist wieder ein beliebter Treffpunkt geworden im letzten Jahr. Hier besuchen Kinder und Jugendliche regelmäßig, eher an trocknenden und warmen Tagen, diesen Treffpunkt, um gemeinsam verschiedene Ballspiele zu spielen. Die Gruppen sind im Alter von 8 - 19 Jahre und die Gruppenstärke variiert stark von ca. 5 – 25 Kinder/Jugendliche.

In Lauenburg/Elbe halten sich im Jahr 2018, seit Jahren überwiegend am Freitagabend, ca. 130 Jugendliche gleichzeitig auf der Straße oder anders ausgedrückt, im öffentlichen Raum, an ihren informellen Treffpunkten auf. Die Jugendlichen wollen sich aus verschiedenen Gründen nicht anbinden lassen oder Ihre Freizeit selbst gestalten, doch dazu gibt es weiterhin zu wenig bezahlbare Angebote in den Abendstunden, die in der Stadt besucht werden können. Sie suchen einen unverbindlichen Ort, um sich mit Freunden zu treffen.

6. Freizeitmaßnahmen / Projekte

Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum

Straßensozialarbeit unterstützte die Jugendpflege bei Jugendveranstaltungen im Jugendzentrum.

Nachfußballturnier Lauenburg

Zusammen mit der Stadtjugendpflege/dem Jugendzentrum veranstaltet die Straßensozialarbeit das jährliche Nachfußballturnier auf dem Hasenberg.

Teilnahme an kreisweiten Nachfußballturnieren

Basketballspiele

In regelmäßigen Abständen in den Abendstunden im Sommer, Basketballspiele mit Jugendlichen auf dem Gummiplatz Reeperbahn 2a.

Nachfußball

Nach Bedarf bietet die Straßensozialarbeit jeden zweiten Freitag im Monat von 22.00 bis 24.00 Uhr Nachfußball an, außer in den Sommermonaten. Dieses Angebot wird überwiegend von Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren besucht. Durchschnittlich nehmen ca. 10 Jugendliche und Heranwachsende das Angebot wahr.

Internationales Kinderfest am Fürstengarten

Lauenburger Kinderfest mit Ehrenamtlichen und professionellen Trägern der Stadt im Sommer

Sommerfest TOM

Straßensozialarbeit bot Kistenklettern an.

Beat and Dance in Lauenburg

Im September unterstützte die Straßensozialarbeit in Kooperation das Jugendzentrum Lauenburg und die Stadtjugendpflege Schwarzenbek bei diesem Projekt

Elb-Grillnachmittag

Im Sommer wurde ein Grillnachmittag am Elbestrand mit Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren veranstaltet.

Sprechstunde

Jeden Dienstag von 18.00 bis 21.00 Uhr gibt es in der Beratungswohnung Reeperbahn 2a eine Sprechstunde für Jugendliche. Dies ist ein fester Termin, damit Jugendliche die Möglichkeit haben, mich dort verbindlich anzutreffen.

AK Jugendarbeit Lauenburg/Elbe

LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Schleswig-Holstein

Die Straßensozialarbeit ist vernetzt mit der Landesarbeitsgemeinschaft und war Gastgeber Anfang des Jahres in Lauenburg.

Bundesprogramm „Demokratie – leben!“ Kreis Herzogtum Lauenburg

Im Rahmen des Bundesprogrammes „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die Straßensozialarbeit Lauenburg bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans (LAP) für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg mitgewirkt und ist im Begleitausschuss.

Fachkräfteaustausch Lauenburg – TOKAT (Türkei)

Die Stadtjugendpflege Lauenburg wurde fachlich unterstützt beim Fachkräfteaustausch von der Straßensozialarbeit.

„NO YOUTH LEFT BEHIND – A BRIDGE FOR INCLUSION“

Im März fand in Warschau (Polen) ein Vorbereitungstreffen mit Klienten statt.

„NO YOUTH LEFT BEHIND – A BRIDGE FOR INCLUSION“

11 tägiges Projekt mit benachteiligten Jugendlichen aus Polen – Finnland – Türkei – Lauenburg in Biala Podlaska (Polen)

Die Stadt Lauenburg beteiligt sich an mehreren internationalen Programmen, u. a. für die Zielgruppe benachteiligter junger Menschen.

Die Straßensozialarbeit war beratend und mitwirkend eingebunden und eröffnete ihrer Zielgruppe so besondere Erlebnisse und Erfahrungen, die sich positiv auf die weitere Lebensgestaltung auswirken können.

Förderprogramm der Bundesregierung „Demokratie – leben!“ für die Stadt Lauenburg/Elbe

Im Förderprogramm der Bundesregierung „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ ist die Straßensozialarbeit im Begleitausschuss und berät u. a. welche Projekte für die Stadt Lauenburg notwendig sind.

„Kommune goes international“

Im Förderprogramm „Kommune goes international“ berät die Straßensozialarbeit, welche Projekte für die Stadt Lauenburg geeignet sind.

Deutsch-palästinensische kommunale Partnerschaftstreffen zwischen Al-Ubeidyeh und Lauenburg

Im Januar 2018 gab es eine Rückbegegnung in Lauenburg aus Al-Ubeidyeh (Palästina) für eine zukünftige Partnerschaft der beiden Städte vor allem im Jugendbereich. Straßensozialarbeit unterstützte die Begegnung.

Lenkungsgruppe „NO YOUTH LEFT BEHIND – A BRIDGE FOR INCLUSION“

ist ein Projekt, das vier Organisationen in Deutschland (Lauenburg), Finnland, Polen und der Türkei gemeinsam entwickelt haben. Es wird als „strategische Partnerschaft“ durch Erasmus+/Jugend in Aktion gefördert. Mit diesem Projekt möchten wir unsere langjährige Partnerschaft nutzen, um die Qualität internationaler Jugendarbeit weiter zu entwickeln und neue Wege der Partizipation von Jugendlichen auszuprobieren, speziell für Benachteiligte. Straßensozialarbeit hat die Möglichkeit, zusammen mit den Klienten dieses Programm mitzugestalten, nach ihren jeweiligen Bedürfnissen.

7. Fortbildungen

- Die Straßensozialarbeit Lauenburg bildet sich regelmäßig zum Thema Extremismus fort.
- Supervision
- Teamsitzung
- Regionalgruppensitzung

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Kurstadt Mölln liegt umgeben von Seen und Wäldern zentral in der nördlichen Hälfte des Kreises Herzogtum Lauenburg. Eine gute Anbindung an die Kreisstadt Ratzeburg und die Hansestadt Lübeck ist von hier aus sowohl mit Bus oder Bahn, wie mit dem Auto gegeben, auch Hamburg ist mit der Bahn oder mit dem Auto über die Bundesstraße und die A24 gut erreichbar.

Seit Sommer 2018 ist Oskar Blank der neue Stadtjugendpfleger der Stadt Mölln. Nachdem er bereits im Vorfeld die Koordination des Kinder- und Jugendbeirates übernommen hatte, trat er damit in Nachfolge von Karina Heitmann auch die Leitung des Jugendzentrums Takt-Los an.

Räumliche Struktur

Als zentrale Achse der Stadt stellt sich die Hauptstraße dar, die vom Norden der Stadt um den historischen Markt herum durch die Altstadt zieht und ab dem Bahnhof in den Grambeker Weg übergeht. An dieser Achse befindet sich der Großteil an Gastronomie, Einzelhandel und Supermärkten. Am Bauhof, dem zentralen Platz der Möllner Innenstadt, spaltet sich als zweite Achse der Wasserkrüger Weg in südöstlicher Richtung ab und durchquert ebenfalls die gesamte Stadt südlich der Altstadt bis zur Waldstadt im Süden.

Zwischen diesen Achsen befindet sich ein Großteil der für die Möllner Jugend bedeutenden Infrastruktur, der Schulberg an der Berliner Straße mit Grundschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium und Förderzentrum sowie seinen vier Sporthallen und Sportplätzen, das regionale Berufsbildungszentrum des Kreises (BBZ) und das Jugendzentrum Takt-Los in unmittelbarer Nähe der allgemeinbildenden Schulen.

Darüber hinaus finden sich in Mölln Orte, die zum Verweilen einladen. Unter anderem im großen Kurpark, im kostenfreien Wildpark Uhlenkolk und an den verschiedenen Seen, insbesondere an den öffentlichen Badestellen Rolandseck und Luisenbad sowie westlich der Hauptstraße in der Hafen-City.

Bevölkerungsstruktur

Am 31.12.2018 lebten in Mölln 19189 Menschen.

Davon waren 1996 junge Erwachsene unter 27 Jahre und 774 Jugendliche über 14 Jahre alt. Zu diesem Zeitpunkt lebten in Mölln insgesamt 1747 Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft.

Willkommenskultur

Die 535 gemeldeten Geflüchteten in Mölln werden durch die Flüchtlingskoordinatorin der Stadt Mölln und das Bündnis Willkommenskultur für Flüchtlinge und Asylbewerber unter Schirmherrschaft des Bürgermeisters, Jan Wiegels, bei der Integration und verschiedenen auftretenden Problemen unterstützt.

Das Bündnis veranstaltet wöchentlich ein Willkommenscafé, hat in Mölln einen Garten der Vielfalt sowie eine Reparaturwerkstatt ins Leben gerufen und bietet Deutschunterricht an. Die Ehrenamtlichen des Bündnisses unterstützen Geflüchtete bei Schwierigkeiten mit Behörden, vermitteln Patenschaften und Sprachmittler und bieten Hilfe bei Bewerbungen sowie anderen Themen des täglichen Lebens an.

Seit dem 15.06.2017 werden sie dabei durch eine vom Sozialministerium Schleswig-Holstein geförderte Ehrenamtskoordinatorin unterstützt.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Die eigene Erschließung der Stadt, durch eine größtenteils auf Beobachtung basierende Sozialraumanalyse, gehört zu den vorrangigen Aufgaben in der Straßensozialarbeit. Viele Informationen und Hinweise konnte ich den Berichten meines Vorgängers entnehmen, der mir auch im persönlichen Gespräch nützliche Informationen zukommen ließ. Dennoch sind die Treffpunkte junger Menschen einem stetigen Wandel unterworfen und werden häufig gewechselt, sodass eine ständige Beobachtung nötig ist, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

Hilfreiche Informationen erhielt ich neben meiner eigenen Beobachtung von vielen Personen aus der Stadt, vor allem aber auch durch die Gespräche mit den jungen Menschen selbst.

Aktuell übliche Treffpunkte

Im Rahmen meiner Sozialraumanalyse fielen mir folgende Orte als Treffpunkte auf:

In der Altstadt

- Auf dem Bauhof
- Bei dem Friseur „In Cut“
- Am Anleger in der Seestraße
- In der Nähe der Bushaltestelle Marktstraße
- Unter der Wassertorbrücke
- Im Park und auf dem Steg am Wassertor

Auf dem Schulberg

- Auf den Parkplätzen
- Auf dem Gummi-Sportplatz
- In den Hütten um die Till-Eulenspiegel Grundschule
- Vor und neben dem Marion-Dönhoff-Gymnasium
- Hinter dem Gymnasium
- Vor und neben dem Jugendzentrum
- Auf dem Spielplatz der Astrid-Lindgren-Schule
- Vor der Gemeinschaftsschule
- An der alten Dreifeldhalle
- An den Bushaltestellen und Fahrradständern

In der Waldstadt

- Bei der Tanneck Grundschule
- Auf dem Parkplatz am Waldstadtcenter
- Auf dem Spielplatz in der Tilsiter Straße
- Am Hein Hollenbek Weg
- In der Bushaltestelle Memeler Straße
- In der Bushaltestelle Posener Straße

An sonstigen Orten

- Am Hafen
- Im und auf dem Parkhaus am ZOB
- Am Bahnhof
- Am Bahndamm (Ziegelsee)
- Am regionalen Berufsbildungszentrum
- Auf dem Parkplatz des Penny Marktes im Wasserkrüger Weg
- Auf dem Parkplatz des Norma Marktes
- Am und im Familia Markt

- Bei der Aral Tankstelle Wasserkrüger Weg
- An der Bushaltestelle Immenstelle
- Auf dem Spielplatz Gadebuscher Straße
- An der Badestelle Rolandseck
- Am Steg im Lütauer See
- Im Luisenbad
- Im Kurpark
- Am Krebssee
- Am Parkplatz am Drüsensee

Weitere Informationsquellen zum Sozialraum

Weitere wichtige Informationsquellen für aktuelle Entwicklungen waren für mich die Stadtjugendpflege und Mitarbeiter des Jugendzentrums, die Polizei, der Allgemeine Soziale Dienst in Mölln, die Hausmeister der Schulen, Mitarbeiter der Stadt, insbesondere der Bereich Ordnung, Stadtgrün und Stadforst sowie der Kurverwaltung, Mitglieder des Kinder- und Jugendbeirates der Stadt sowie der Bürgermeister und verschiedene Bürger der Stadt.

Arbeitskreise

Um mit anderen lokalen Akteuren im Kontakt zu sein und mich über aktuelle Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten und auszutauschen, nahm ich regelmäßig an folgende Arbeitskreisen teil:

- Dem „Arbeitskreis Schulberg“, bestehend aus Schulsozialarbeit der Möllner Schulen auf dem Schulberg und dem Jugendzentrum „Takt-Los“ sowie dem Stadtjugendpfleger
- Dem erweiterten Arbeitskreis Schulberg mit den Schulleitungen sowie Vertretern des Ordnungsamtes und der Polizei
- Dem „Netzwerk Nord“, ein Treffen von Initiativen, Gruppen und Trägern von Angeboten aus dem psychosozialen Bereich
- Dem Treffen der „Ermittlungsgruppe Jugend“ der Ratzeburger Kriminalpolizei mit Mitarbeitern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit
- Den Sitzungen der Regionalgruppe Nord des Allgemeinen Sozialen Dienstes
- Den Teamsitzungen der Straßensozialarbeit des Kreises
- Dem Praktikertreffen der Jugendarbeit des Kreises

Themenbezogen besuchte ich vereinzelt auch Treffen der folgenden Gremien:

- Das Möllner Netzwerk „Migration“
- Der Kinder- und Jugendbeirat der Stadt Mölln
- Die Ausschusssitzung des Ausschusses für Schule, Sport, Jugend und Soziales

Überregionale Arbeitskreise

Turnusmäßig nehmen die Straßensozialarbeiter des Kreises an Sitzungen der „Landesarbeitsgemeinschaft Streetwork und mobile Jugendarbeit Schleswig-Holstein“ teil, um sich zu vernetzen und die Straßensozialarbeit landesweit weiter zu entwickeln.

Die Straßensozialarbeit des Kreises ist Mitglied des Begleitausschusses des Programmes „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“. Dieses durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Jugend und Frauen geförderte Programm hat sich die Jugend im Herzogtum Lauenburg als Schwerpunkt gesetzt und will Vielfalt, gleichberechtigte Teilhabe und ein aktives Eintreten für demokratische Werte fördern. Projekte, die geeignet sind, diese Ziele zu unterstützen, können durch das Programm gefördert werden. Turnusmäßig nehmen die Straßensozialarbeiter des Kreises jeweils zu zweit an den Sitzungen des Begleitausschusses teil und entscheiden mit über die einzelnen Förderanträge.

3. Extremismus

Vor dem Hintergrund der Attentate vom 23.11.1992 wird die Entwicklung von Rechtsextremismus in Mölln sehr aufmerksam beobachtet. Im Laufe dieses Jahres konnte ich ebenso wenig eine organisierte rechte wie auch linke Szene in Mölln feststellen.

Vorurteile und Alltagsrassismus

Sogenannter Alltagsrassismus und Vorurteile scheinen sich in Mölln weiterhin verbreitet zu haben. Auch eine zunehmende Bewaffnung junger Menschen lässt sich beobachten. Abfällige Äußerungen gegenüber Personen mit Migrationshintergrund sind keine Seltenheit und begegnen mir immer wieder. Deren Urheber würden sich jedoch nach meiner Einschätzung sicher oft nicht selbst als „rechtsorientiert“ betrachten. Leider konnte ich dies auch häufig unter Jugendlichen, die selbst einen Migrationshintergrund haben und deren Familien schon länger in Deutschland leben, beobachten. Es ist ein Gefühl verbreitet, dass die neu Angekommenen den Einheimischen etwas wegnähmen oder von dem sozialen System bevorzugt behandelt würden.

Rechtspopulismus

Vor allem in einer Aktion in der Nacht vom 17.11.-18.11., also kurz vor dem Jahrestag der Möllner Anschläge, wurde von einer Gruppe junger Menschen eine große Anzahl von Aufklebern in der Möllner Innenstadt angebracht. Darauf fanden sich Slogans wie „Islamisierung? Nicht mit uns!“, „unser Land unsere Werte“, „Heimatliebe ist kein Verbrechen“, „Sag´ auch Du Nein zur Lügenpresse“, „Multikulti ist eine Lüge“, etc. sowie Logo und Name der Identitären Bewegung. Die Identitäre Bewegung ist eine internationale Organisation der Neuen Rechten, die sich besonders auf junge Menschen bezieht und über die letzten Jahre stark an Bedeutung gewonnen hat.

Neue Strukturen gegen Rassismus

In Folge der zehnten „Regionalkonferenz Rechtsextremismus und Demokratieförderung“ wurde in Mölln in Kooperation mit dem Verein „ZEBRA Zentrum für Betroffene rechter Angriffe e.V.“ eine Monitoring-Stelle für rassistisch begründete Übergriffe eingerichtet. Es gibt mehrere Personen, die Informationen über rassistische Übergriffe anhand eines standardisierten Fragebogens anonym aufnehmen und sammeln, um sie dann gemeinsam mit ZEBRA auszuwerten, um Schwerpunkte und Entwicklungen festzustellen. Außerdem befindet sich ein lokales Netzwerk im Aufbau, welches im lokalen Umfeld extremistische Posts und Kommentare in sozialen Netzwerken beobachten und gegebenenfalls darauf antworten soll, um die Wirkung extremistischer Filterblasen zu verringern.

4. Einzelfallarbeit

Gesprächsbereitschaft

Zu den wichtigsten Aufgaben der Straßensozialarbeit gehört die Unterstützung randständiger Klienten in schwierigen Situationen. Hierfür ist eine offene, gesprächsbereite Haltung ausschlaggebend, denn häufig lassen sich Situationen bereits durch bloßes verständnisvolles Zuhören erheblich entspannen. Ein vertrauenswürdiger Gesprächspartner ist für die jungen Menschen oft jedoch nicht erreichbar bzw. so eng mit ihrem täglichen Leben verknüpft, dass eine unvoreingenommene Auseinandersetzung nicht mehr möglich ist. Meine Versicherung der Schweigepflicht und möglichen Anonymität ermöglicht es den jungen Menschen sich mir schnell zu öffnen und Themen anzusprechen, über die sie sonst keine Möglichkeit zu einem reflektierenden Gespräch haben.

Offene Beratung

Jeden Donnerstag findet in der Anlaufstelle der Straßensozialarbeit Mölln in der Ratzeburger Straße die offene Beratung statt. Ab 17.00 Uhr können Jugendliche und junge Erwachsene mit Fragen und Hilfersuchen ohne Anmeldung in die Anlaufstelle kommen. Diese Zeit wird als niedrigschwelliges Angebot gerne genutzt. Insbesondere suchen Klienten hier Unterstützung

bei Formalitäten oder dem Verfassen von Bewerbungen. Diese Unterstützung bietet eine gute Gelegenheit, über ein breites Spektrum von Themen der Klienten ins Gespräch zu kommen. Darüber hinaus vereinbaren Klienten individuelle Termine, bei denen eine vertraulichere Auseinandersetzung in entspannter Atmosphäre möglich ist.

Einige Themen, die zum Teil in Gesprächen in der Gruppe oder aber unter vier Augen immer wieder aufkamen waren:

- Schule
- Arbeit
- Wohnungssuche
- Gewalt, Aggressionen
- Drogen
- Führerschein
- Geflüchtete
- Trauerfälle
- Familie
- Partnerschaft
- Zukunftsängste
- Psychische Probleme
- Vergangenheitsbewältigung

Begleitung

Darüber hinaus gehört zur Einzelfallhilfe die Begleitung zu Behörden und Hilfestellen. Dies ist oft nötig zur Überwindung von Schwellenängsten, sowie zur parteilichen Unterstützung in Gesprächen und Auseinandersetzungen. Einher geht damit oft die Unterstützung beim Verstehen von Bescheiden und beim Ausfüllen von Formularen.

Mit diesen Mitteln unterstützte ich in diesem Jahr Jugendliche und junge Erwachsene in folgenden Bereichen:

- Klärung von Unklarheiten beim Jobcenter
- Gespräche mit der Jugendgerichtshilfe
- Vernehmungen durch die Polizei
- Auseinandersetzung mit freien Hilfetägern
- Fragen beim Sozialamt
- Arbeitsplatzsuche und Bewerbungsverfahren
- Ausbildungssuche und Bewerbungsverfahren
- Nöte während der Berufsausbildung
- Wohnungssuche
- Psychische Probleme
- Familiäre Probleme
- Verhandlungen mit dem Gerichtsvollzieher
- Vermittlung eines Anwaltes

Wohnungssuche

Eines der häufigsten angesprochenen Probleme junger Menschen war die vergebliche Suche nach einer eigenen Wohnung. Naturgemäß sind junge Menschen, die am Beginn ihrer Selbstständigkeit stehen, häufig finanziell nicht besonders gut gestellt. Da die Anzahl an günstigen Wohnungen sehr begrenzt ist und die Vermieter eine große Auswahl an Bewerbern haben, stehen die Chancen für einen jungen Menschen schlecht, solange er kein solides Einkommen nachweisen kann. Unterhaltsverpflichtete Angehörige reichen Vermietern häufig nicht aus. Im Falle junger Geflüchteter kommen noch Sprachbarrieren hinzu. Darüber hinaus lehnen manche Vermieter Bewerber ohne unbefristete Aufenthaltsgenehmigung generell ab.

Ein Wohnungsmarktkonzept der Firma Gewos, Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH im Auftrag der Stadt Mölln, hat 2010 ein vergleichsweise niedriges Mietniveau aber auch ein vergleichsweise geringes Angebot an kleinen Ein- und Zweizimmerwohnungen festgestellt.

Bis zum Jahr 2025 wird mit Verweis auf die Investitionsbank Schleswig-Holstein eine Halbierung des sozialen Wohnraumes prognostiziert. Außerdem wird ein Trend zu kleineren Haushalten festgestellt.

Obwohl die Gewos festhält, dass die Versorgung einkommensschwacher Haushalte auch zukünftig eine wichtige Aufgabe der Kommunen darstellen wird, findet sich dieser Bedarf in den empfohlenen Zielen und Maßnahmen des Dokumentes nicht wieder. Hier werden lediglich die Bedarfe von Familien und Senioren in den Fokus genommen und Handlungsbedarf in erster Linie hinsichtlich nötiger Modernisierungen gesehen. Daher befürchte ich, dass sich die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum für meine Klientel weiterhin verschlechtern könnte.

Klienten, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr zu Hause wohnen können, sind oft darauf angewiesen bei wechselnden Freunden oder in anderen prekären Verhältnissen unterzukommen. Dieses „Couchsurfing“ funktioniert zum Teil erstaunlich lange gut. Die betroffenen Menschen haben aber keine Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und sich zu organisieren, was zum Teil erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Zukunftsgestaltung mit sich bringt. Die schlechte Erreichbarkeit vieler Dörfer über den ÖPNV schränkt die Suche weiter ein, sodass manche ihre einzige Perspektive in den größeren Städten wie Lübeck oder Hamburg sehen. Es bleibt zu hoffen, dass ein ausreichender Bestand an günstigem Wohnraum zukünftig zur Verfügung steht, um auch jungen alleinstehenden Menschen hier im ländlichen Raum eine Perspektive bieten zu können.

5. Cliquenorientierte Beratung

Das Ansprechen noch fremder Gruppen junger Menschen gehört zu den täglichen Herausforderungen der Straßensozialarbeit. Der Zugang zu neuen Gruppen entsteht langsam, beginnt mit einem regelmäßigen wahrnehmen des Anderen im täglichen Umfeld. Oft ist es dann ein einzelnes Mitglied der Gruppe, das ich in anderen Zusammenhängen kennenlerne, welches mir ein näheres Zugehen auf eine Gruppe und die Aufnahme des ersten zwanglosen Gespräches ermöglicht. So bin ich während der Vorbereitung des Pegasus Open Air einer großen Zahl von Jugendlichen intensiver begegnet, welche mir jetzt in verschiedensten Cliques als Türöffner helfen und auch Jugendliche mit Problemen an mich weiterleiten. Ähnliche Effekte ergeben sich aus regelmäßigen Besuchen des Jugendzentrums. Wer mich dort kennenlernt, grüßt mich später auf der Straße und ermöglicht es mir, auch mit seinen Freunden in Kontakt zu kommen.

Dieses behutsame Vorgehen hat sich gerade im Kontakt mit gewaltbereiten und delinquenten jungen Menschen als hilfreich erwiesen.

In Mölln gibt es viele kleine Gruppen von Jugendlichen, die zum Teil lose miteinander verbunden sind. Durch die zentrale Lage fast aller Schulen auf dem Schulberg ist es möglich, dort den meisten Jugendlichen zu begegnen, da sie sich nach der Schule an den Bushaltestellen, beim Jugendzentrum oder auf den Sportplätzen treffen. Dort konnte ich mit verschiedenen Gruppen Kontakt aufnehmen, um mich und mein Angebot in Mölln bekannt zu machen.

Donnerstags findet sich im Anschluss an die offene Beratungszeit regelmäßig eine Gruppe von überwiegend türkischstämmigen jungen Menschen zwischen 17 und 24 ein. Sie nutzt die Anlaufstelle in dieser Zeit als Treffpunkt und es hat sich eingebürgert, dann gemeinsam zu kochen und sich über aktuelle Ereignisse auszutauschen.

Ein weiteres Cliquenorientiertes Angebot ist der wöchentliche Montagssport, an dem mehrere unterschiedliche Gruppen teilnehmen. Dieses Angebot wird noch näher beschrieben unter dem Punkt Freizeitmaßnahmen und Projekte.

Präsenz bei öffentlichen Veranstaltungen

Ebenfalls im Sinne „Sehen und gesehen werden“ zeigte sich meine kontinuierliche Anwesenheit bei öffentlichen Veranstaltungen, die besonders auch Jugendliche ansprechen, wie dem Möllner Altstadtfest oder dem Herbstmarkt. Bei diesen Gelegenheiten sind fast alle jungen Men-

schen in der Stadt unterwegs und treffen sich mit ihren Cliques, sodass sich mir dort viele Zusammengehörigkeiten einzelner Jugendlicher zu bestimmten Gruppen erschlossen.

Eine besondere Rolle nimmt in diesem Zusammenhang der Vatertag ein. Bereits seit Jahren treffen sich hunderte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Bierkastenrennen um den Lütauer See. Viele davon reisen aus dem ganzen Kreisgebiet und darüber hinaus an. Da das „Rennen“ bereits kurz nach 14.00 Uhr begann und sich der Konsum auch nicht auf den Kasten Bier im Bollerwagen beschränkte, waren am frühen Nachmittag schon viele Teilnehmer mehr oder weniger stark alkoholisiert. Ich nutzte die Gelegenheit um Wasserflaschen und Flugblätter der Straßensozialarbeit zu verteilen, später auch Müsliriegel und Traubenzucker. Das Angebot insbesondere auch der Wasserflaschen wurde gern angenommen. Dass mich diese Maßnahme mehr als alles andere in der Möllner Jugendszene bekannt gemacht hat, zeigte sich im Laufe der nächsten Monate, in denen ich immer wieder auf meine Präsenz an diesem Tag angesprochen wurde. Häufig kamen junge Menschen, mit denen ich sonst noch keinen Kontakt hatte, auf der Straße auf mich zu, um sich für das Wasser zu bedanken. So ist ein erster, positiver Kontakt entstanden und zukünftig habe ich einen direkten Zugang zu diesen Menschen.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Montagssport

Regelmäßig montags führte ich in der Dreifeldhalle auf dem Schulberg ein Sportangebot durch, bei dem überwiegend Fußball aber nach den Wünschen der Jugendlichen, auch manchmal Basketball oder andere Aktivitäten stattfanden. Dieses Angebot wurde sehr wechselnd und von ganz verschiedenen Cliques im Alter von 14 bis 22 Jahren angenommen.

Dies ist eine schöne Gelegenheit miteinander ungezwungen in Kontakt zu kommen und gegebenenfalls auch meine Hilfe bei aktuellen Schwierigkeiten anzubieten. Meine Person und Rolle wird dadurch bekannt und in der Folge auch Hilfsangebote wahrgenommen.

Pegasus Open Air Festival

Im Frühjahr 2018 unterstützte die Straßensozialarbeit Mölln die Kulturcommunity, eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei der Organisation und Durchführung eines kostenfreien Musikfestivals für junge Menschen in Mölln. Gefördert durch die Stiftung Kreis Herzogtum Lauenburg und in Kooperation mit verschiedenen anderen Akteuren wie der Stadt Mölln, der Jugendherberge Mölln, der Stadtjugendpflege und dem Kinder- und Jugendbeirat wurde das „Pegasus Open Air Festival“ dieses Jahr erstmalig auf dem Gelände der Möllner Jugendherberge vorbereitet und durchgeführt. Diese Veranstaltung ist auch durch den freien Einlass ein sehr attraktives Angebot für junge Menschen und bietet zugleich jungen Musikgruppen aus der Region eine Möglichkeit, sich hunderten von Zuschauern vorzustellen.

Livemusik im Takt-Los

Die regelmäßig im Jugendzentrum Takt-Los stattfindenden Musikveranstaltungen wurden von mir unterstützt und begleitet. Zu diesen Gelegenheiten finden sich Gruppen von Jugendlichen dort ein, die während des normalen Betriebes nicht zu den üblichen Besuchern zählen. In diesem Jahr wurde das teilweise ruhiger gestaltet als in den Vorjahren, es wurde mehr Wert auf Sitzgelegenheiten und eine entspannte Atmosphäre gelegt, häufiger wurde auch ruhigere Musik gespielt. Das neue Format wurde von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut angenommen.

Paintball

Mit einer Gruppe junger Erwachsener fuhr ich auf deren Wunsch hin zum Paintballschießen Paint-Park Wöbbelin. Mit einem Picknick haben wir den Ausflug abgerundet.

Night of Games

Im Sommer 2018 veranstaltete die Straßensozialarbeit Mölln in Kooperation mit dem Jugendzentrum Takt-Los und den Möllner Owls ein Nacht-Sport Turnier, bei dem mehrere Teams Fußball und Basketball gegeneinander spielten. Obwohl manche der Mitspieler im Vorfeld dem

Basketball skeptisch gegenüberstanden, wurde die Veranstaltung gerne besucht und im Nachhinein auch von vielen Jugendlichen gelobt.

Graffiti-Workshop im Jugendzentrum

Ein Graffiti-Workshop, bei dem Jugendliche unter fachkundiger Anleitung verschiedene Wände für den Innen- und Außenbereich des Jugendzentrums Takt-Los gestalten konnten, wurde von mir unterstützt.

„Strom und Wasser“ in Mölln

Mit seiner Band „Strom und Wasser“ war Heinz Ratz im November 2018 in Mölln. Um für Meinungsfreiheit und Weltoffenheit zu werben, spielten Teile der Band Schulkonzerte am Vormittag, um dort mit den Schülern über aktuelle Themen ins Gespräch zu kommen. Am Abend fand dann ein Benefizkonzert zugunsten selbstverwalteter Jugendzentren im Jugendzentrum Takt-Los statt.

7. Fortbildung und Supervision

Zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit und im Sinne der Gesundheitsfürsorge nehmen die Straßensozialarbeiter des Kreises acht Mal im Jahr an einer Gruppensupervision teil.

Im Jahr 2018 besuchte ich ferner folgende Fachtage und Fortbildungen:

- Das 19. Bundesoffene Streetworktreffen der AG OBST mit Teilnahme an einem Workshop zum Thema „Wirkungen erkennen, wirkungsorientierte Planung
- Das Tagesseminar „Die Neue Rechte – wer soll das sein?“ mit Herrn Davis Begrichs
- Den Workshop „Präsentieren vor Gruppen“ mit Frau Katharina Feuerhake als interne Fortbildung des Kreises
- Die Info-Veranstaltung zur neuen EU-Datenschutzverordnung mit Herrn Dr. Foth, Datenschutzbeauftragter des Landessportverbandes
- Die 10. Regionalkonferenz Rechtsextremismus und Demokratieförderung“, mit Teilnahme an dem Workshop „Vielfalt in Organisationen“
- Die Fachtagung der Jugendarbeit des Kreises in Seevetal
- Die Infoveranstaltung „Cannabis und Legal Highs“ des IQSH
- Die Ersthelfer-Fortbildung als interne Fortbildung des Kreises
- Die Fortbildung „Jungenarbeit“ mit Josef Riederle

RATZEBURG

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Ratzeburg hat eine über 950 Jahre alte Geschichte und ist die Kreisstadt des Kreises Herzogtum Lauenburg. In der Kleinstadt sind fast 15.000 Einwohner (Stand 31.12.2018) gemeldet. Die 2.053 Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, von denen 227 ohne deutschen Pass sind, bilden die altersgemäße Zielgruppe der Straßensozialarbeit. Zu erwähnen ist noch der relativ hohe Altersdurchschnitt der Ratzeburger Bevölkerung von gut 46 Jahren und so leben in Ratzeburg mehr 80-Jährige (158) als 20-Jährige (137).

Die Anlaufstelle des Straßensozialarbeiters liegt zentral auf der Insel zwischen dem Marktplatz und dem Kino, in der Schrangengstraße 18, und kann bei Google mit einer 360° Ansicht und Angabe der Telefonnummer gefunden werden.

In Ratzeburg sind die Behörden und Institutionen meist sogar fußläufig gut zu erreichen, zudem gibt es in der Kleinstadt Gewerbebetriebe, verschiedene Handwerkerbetriebe, Dienstleistungen, Handel, Gastronomie und ein gutes Netz von Haus- und Fachärzten mit Krankenhaus. Neben zahlreichen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gibt es in der Stadt viele Sport- und Freizeitangebote, engagierte Verbände und aktive Vereine.

Sowohl mit dem Auto, als auch mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln ist Ratzeburg gut zu erreichen. Da Ratzeburg noch zum Hamburger Verkehrsverbund gehört, ist nicht nur Lübeck, sondern insbesondere Hamburg ein begehrtes Ziel für Fahrten in die größeren Städte.

St. Georgsberg

Im Westen der Stadt Ratzeburg gelegen, befindet sich hier eine Grundschule und die Lauenburgische Gelehrtenschule (LG). In unmittelbarer Nähe ist das Jugendzentrum Gleis21, die interkulturelle Begegnungsstätte mit Kinder- und Jugendtreff sowie Jugendmigrationsdienst der Diakonie. Die Sportangebote des Jugendzentrums Gleis 21 finden in den Sporthallen und Sportaußenanlagen der Schulen statt. Im Stadtteil befindet sich auch das Finanzamt und der Bahnhof, außerdem bieten mehrere neugebaute Discounter gute Einkaufsmöglichkeiten. Neben vielen Einzelhäusern und dem Neubaugebiet „Barkenkamp“ fällt das Wohngebiet zwischen Bahnhofsallee, Bahnhof, Gleisschienen bis Höhe Heinrich-Heine Weg und in der Verlängerung die Friedrich-Ebert-Straße mit Scheffelstraße, mit seinen mehrgeschossigen Wohnhäusern auf. Dieses Wohngebiet ist teilweise geprägt durch Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, einem schlechten Image und diversen Alltagsproblemen (u. a. Alkohol- und Drogenkonsum).

Insel

Die Insel, umgeben vom Ratzeburger See, Domsee, Stadt- und Kuchensee, ist der Mittelpunkt der Stadt Ratzeburg. Insbesondere der Dom, der historische Stadtkern, die Museen und die Jugendherberge locken die Touristen. Auf der Insel befindet sich die Bücherei, das Rathaus, das Kreishaus, das Amt Lauenburgische Seen, die Förderschule, die Volkshochschule, das Kino, das Amtsgericht, die Polizeidirektion, das Jobcenter und die Schwimmhalle Aqua Siwa. Auffällig ist auf der Insel der Leerstand an kleineren Ladengeschäften und Gewerbewohnungen und leider sind im Jahr 2018 weitere Geschäfte geschlossen worden.

Der Marktplatz ist mit seinem freien WLAN ein beliebter Treffpunkt für die Jugendlichen und die Geflüchteten. Bei schönem Wetter sind der Kurpark, die Badestellen Schlosswiese und am Aqua Siwa die Treffpunkte für Jung und Alt, sowie für Cliquen.

Vorstadt

Der östliche Stadtteil wird von der nördlichsten Bundespolizeiabteilung Deutschlands, die in den aus dem Jahr 1913 für das Lauenburger Jägerbataillon Nr. 9 erbauten Kasernen untergebracht ist und die Röpnersbergklinik, mit umliegenden Senioren-Wohnsitzanlagen, geprägt. In diesem

Stadtteil liegt auch eine Grundschule, die Gemeinschaftsschule sowie die Sportanlagen des Ratzeburger Sportvereins und das Kinder- und Jugendzentrum Stellwerk der Diakonie. Im Wohnbereich zwischen Schweriner Straße, Gartenstraße und Jägerstraße, sowie in Teilbereichen der Mecklenburger Straße mit Nebenstraßen, leben in den mehrgeschossigen Wohnhäusern Menschen mit ähnlichen Problemen, wie im beschriebenen Wohngebiet auf dem St. Georgsberg. Auch in der Vorstadt haben die Discounter ihre Geschäfte modernisiert bzw. neu gebaut.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Im Jahr 2018 war ich an 213 Tagen zu unterschiedlichen Zeiten im Stadtgebiet unterwegs, um durch Beobachtungen Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden zu lokalisieren und mich in der Stadt weiterhin bekannt zu machen. Die Analyse des Sozialraums bleibt ein Arbeitsschwerpunkt, denn die guten Kenntnisse des Sozialraumes bilden die Grundlage für mein Handeln als Straßensozialarbeiter. Hinschauen, Zuhören und Gesprächsbereitschaft, insbesondere bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber auch bei jedem anderen Bürger, bestimmen den Alltag, um Bedürfnisse oder Problemlagen kennenzulernen und zu analysieren. Neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden - Bahnhof, Sportanlagen an der LG, Fuchswald, Star Tankstelle, Kleingartengelände am Waserturm, Schlosswiese, Kurpark, Badestelle Aqua Siwa, Schwanenseebrücke, Marktplatz, Parkplatz Marktkauf Süllau, Sedanwiese, Umfeld der Jugendzentren Gleis 21/Stellwerk, Umfeld der Gemeinschaftsschule, Sportanlage Riemannstraße und weiterer öffentlicher Plätze - erhalte ich weitere Informationen aus folgenden Quellen:

- aus der Kreisverwaltung
- vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- aus der Stadtverwaltung/vom Stadtjugendpfleger
- von den Mitarbeitern der Kinder- und Jugendzentren Gleis21/Stellwerk
- von Pastoren und Mitarbeitern der Kirchengemeinden
- von den Teams der Badeaufsicht/der DLRG
- von den Schulsozialarbeitern und Lehrern
- vom Jugendbeirat
- von der Jugendgerichtshilfe (JGH)
- von der Polizei/EG-Jugend
- aus Gesprächen mit Bürgern auf der Straße
- von den Jugendlichen und jungen Volljährigen/Erwachsenen

Des Weiteren nahm ich regelmäßig an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regionalgruppensitzung Nord 241
- LAG Streetwork – mobile Jugendarbeit Schleswig-Holstein
- Nordkreistreffen „Netzwerk Nord“
- Dienstbesprechungen der Jugendzentren Gleis 21/Stellwerk und Arbeitskreis Kinder- und Jugendarbeit (AKiJu) Ratzeburg
- Jugendbeirat und Jugendforum der Stadt Ratzeburg
- Beirat Partnerschaft für Demokratie der Stadt Ratzeburg und Amt Lauenburgische Seen

Im sehr warmen Sommer des Jahres 2018 war die Badestelle am Aqua Siwa ein sehr beliebter Treffpunkt und Verweilort für Jugendliche und ältere Heranwachsende, insbesondere nach den Präsenzzeiten der DLRG-Badeaufsicht; während die Fläche am Palisadenweg, nach dem Abriss der alten Stadtvilla, nicht mehr als Verweilort genutzt wurde. Für einige Jugendliche und junge Volljährige wird der tägliche Konsum von Alkohol und Cannabis als selbstverständlich betrachtet, um Spaß zu haben oder vom Fehlen einer eigenen Wohnung, kein Geld, kein Schulabschluss oder keinen Job abzulenken bzw. mit Freunden ihr „Ding“ zu leben.

Nach Angaben von einigen Anwohnern soll es regelmäßig zu Lärmbelästigungen und Vermüllungen im Bereich der Badestelle gekommen sein, sodass von der Stadt für einige Zeit ein Si-

cherheitsdienst für Ordnung und Ruhe gesorgt hat. Aus meiner Sicht als Straßensozialarbeiter ist es keine feste Gruppe, die sich regelmäßig getroffen hat, sondern eine Anhäufung von jungen Menschen aus Ratzeburg und den umliegenden Dörfern und Gemeinden, die trotz vielfältigen anderen Interessen und spezifischen Problemen der Wunsch einte, die kostenlose Bade- stelle zu nutzen, auf gleichaltrige Jugendliche zu treffen, mit denen zu chillen und zu saufen.

Die anderen oben genannten Orte, die hier aufgezählt wurden, sind nicht zwingend sogenannte Problemtreffpunkte, sondern vorrangig stark frequentierte Aufenthaltsorte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum. Da es im Abendbereich kaum/keine nichtkommerziellen Angebote wie Jugendclubs, Jugendcafés, Proberäume für Bands, Skateranlagen, Grill- plätze, Schutzhütten, etc. gibt, nutzen junge Menschen oft Privatwohnungen oder private Hütten in Kleingärten, um sich zu treffen und auszuprobieren.

In den Schulferienzeiten sind die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung noch eingeschränkter, da die Sporthallen die gesamten Ferien geschlossen sind und die Kinder- und Jugendzentren Gleis 21/Stellwerk auch einen Teil der Schulferienzeit über ihre Schließungszeit haben.

3. Extremismus

Im Jahr 2018 gab es deutlich weniger „wilde“ Klebeaktionen mit Aufklebern der NPD und der „Identitären Bewegung“ an Laternen, Masten und Verkehrszeichen in Ratzeburg. Meist wurden Aufkleber gegen Europa oder gegen Geflüchtete geklebt. Auch von Seiten der Antifa wurde viel weniger geklebt, hier ging es eher um Solidarität und Unterstützung für die Geflüchteten. Zum Jahrestag der Brandanschläge in Mölln wurde an einem Stromkasten in Bahnhofsnähe das Antifa-Graffiti „Refugees welcome“ von der Identitären Bewegung mit dem Tag „Kampf fürs Vaterland“ in Latein übersprüht. Auf der Schwanenteichbrücke gab es mehrere Schmierereien, die ich nicht zuordnen konnte. Diese wurden immer relativ schnell von der Stadt Ratzeburg beseitigt.

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, gehört neben den Beobachtungen im Sozialraum, sowohl die Kenntnis der aktuellen Fachliteratur, als auch die aktive Mitarbeit am Bundesprogramm „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ zu meinen Aufgaben. Ebenso nahm ich im Jahr 2018 regelmäßig an den Treffen des Ratzeburger Bündnisses teil und nahm Kontakt zu verschiedenen Organisationen auf, die gegen religiös motivierten Extremismus oder Rechtsextremismus aktiv sind.

Alltagsrassismus und Vorurteile, insbesondere gegen Geflüchtete, nehmen nach meinen Beobachtungen weiterhin zu und werden auch von Jugendlichen formuliert, die selbst einen Migrationshintergrund haben. Den Facetten von Rechtspopulismus, wie z. B. Sozialneid, Muslim- feindlichkeit, etc. sollten wir deshalb auch im Jahr 2019 mehr Aufmerksamkeit widmen und versuchen, durch Aufklärung frühzeitig gegenzusteuern.

Für unsere Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in schwierigen Lebenssituationen ist es erforderlich, ihnen lebenspraktische Hilfe und Unterstützung zu bieten, sowie mit ihnen Perspektiven zu entwickeln. Dadurch hoffen wir, dass wir das Demokratieverständnis bei ihnen fördern können und wir ihre Toleranz stärken.

4. Einzelfallarbeit

Eine der wichtigsten Aufgaben der Straßensozialarbeit ist die Unterstützung einzelner Klienten in schwierigen Situationen. Einzelfallarbeit setzt eine Beziehung zum Klienten voraus. Die für die Beziehungsarbeit notwendigen Voraussetzungen, wie Kontinuität, Zuverlässigkeit, Erreichbarkeit und Verschwiegenheit, wurden täglich von mir im öffentlichen Raum präsentiert. Jede Woche wurde dienstags in der Zeit von 17.00-19.00 Uhr die Anlaufstelle für eine offene Beratungszeit geöffnet. In dieser Zeit war ich immer verlässlich in der Anlaufstelle und Jugendliche und junge Erwachsene konnten mit ihren Fragen und Wünschen kommen. Die offene Beratungszeit wurde bei schlechtem Wetter eher genutzt, als in den Sommermonaten. Individuelle

Termine werden häufig in der Nacht/am frühen Morgen per WhatsApp angefragt, mit der Bitte um ein persönliches Treffen am Nachmittag bzw. einen Termin in den nächsten Tagen.

Ebenfalls war ich regelmäßig dienstags beim „Multikulturellen Sportangebot“, einem offenen und niedrigschwelligem Sportangebot der Jugendzentren Gleis 21/Stellwerk in der Sporthalle D der LG in der Zeit von 20.00-22.00 Uhr. Dort bot ich meine Unterstützung als Zuhörer oder Berater an und regelmäßig (im Wechsel mit den Mitarbeitern der Jugendarbeit) betreute ich die Sportgruppe. Ab September 2018 wurde das Sportangebot etwas weniger von den Jugendlichen genutzt.

In den Sommerferien wurde von mir jeweils in der Zeit von 17.00 Uhr bis 19.30 Uhr ein sechsmaliges Fußball- und Basketballspiel auf dem Kunstrasenplatz der Pestalozzischule angeboten. Immer wieder habe ich auch an der Schlosswiese Beachvolleyball mit Jugendlichen gespielt.

Die Beratungen und Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Streitigkeiten und Probleme mit Erziehungsberechtigten
- Probleme mit Anträgen des Jobcenters/ALG II
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Konflikte mit dem Gesetz, Begleitung JGH (Jugendgerichtshilfe) und Polizei
- Begleitung/Besuche von Jugendlichen, die in Haft waren oder sind
- Vertretung der Interessen von Klienten gegenüber Ämtern, Behörden, Institutionen
- Finanzielle Fragen, z. B. Mietsicherheit
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beziehungsprobleme
- Wohnungsnot und Ärger mit Freunden („Sofaplatz“)
- Schulprobleme
- Ausbildungsplatz-/Arbeitssuche, insbesondere Bewerbungen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit ASD, z. B. bei jungen Volljährigen

5. Cliquenorientierte Beratung

Insbesondere die Kontaktaufnahme zu Gruppen junger Menschen im öffentlichen Raum zur Einschätzung der Situation, der Zusammensetzung der Gruppe und eines eventuellen Handlungsbedarfs für Angebote der Jugendarbeit, aber auch die Vermittlung von Informationen und Hilfsangeboten, sowie die Stärkung von Selbsthilfepotentialen, ist eine meiner regelmäßigen Aufgaben als Straßensozialarbeiter.

Die Treffpunkte der Jugendlichen wechseln weiterhin, dies ist vor allem witterungsbedingt. Aber viel häufiger verändert sich die Gruppenzusammensetzung durch einen Schulwechsel, den Beginn einer Ausbildung oder eines neuen Jobs, sowie durch veränderte Interessen und Freundschaften, aber auch bei Umzug oder Haft von Freunden. Da sich das regionale Berufsbildungszentrum des Kreises Herzogtum Lauenburg in Mölln befindet, verbringen viele Schüler und Auszubildende auch dort ihre Freizeit.

Gemeinsames Kochen oder Grillen findet immer wieder mal statt, dabei werden weitere freizeitpädagogische Aktionen geplant und durchgeführt. So waren wir u.a. im Hansapark, zum Lasertag, in der Soccerhalle und zum Stadtausflug in Schwerin. Dabei entstehen meist auch neue Kontakte und die Jugendlichen nutzen meine Unterstützungsmöglichkeiten für ihre Problembewältigung.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Die Möglichkeit, als Straßensozialarbeiter im Kreis Herzogtum Lauenburg ggf. Freizeitmaßnahmen und Projekte mit Jugendcliquen im gewissen Umfang durchführen zu können, bietet die Chance, flexibel auf die Bedarfslage der jungen Menschen zu reagieren. Derartige Maßnahmen führen neben der inhaltlichen Ausrichtung auch dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen. So lud ich die Kolleg*innen mit Klienten zu einem kleinen Sportevent nach Ratzeburg ein und danach zu einem selbstgestaltetem Buffet in den Pavillon neben der

Schirmbar. Neben eigenen Freizeitangeboten wie den Besuch der Soccerhalle in Lübeck und Tagesausflügen, steht natürlich die Unterstützung und Kooperation bei Angeboten des Stadtjugendpflegers und der Jugendzentren Gleis 21/Stellwerk im Vordergrund meiner Tätigkeit.

Im vergangenen Jahr unterstützte bzw. nahm ich mit Teilnehmern aus Ratzeburg an folgenden Aktionen teil:

- 1. Ratzeburger Jugend- und Familien-Eisstockschießen
- Bowling, Minigolf und Lasertag in Lübeck mit Jugendlichen/jungen Volljährigen
- Hansapark
- Flippermuseum Schwerin
- Kickerturnier
- Nacht-Soccer-Turnier in Lübeck
- Marktsoccer-Turnier in Ratzeburg
- Wahl zum Ratzeburger Jugendbeirat an allen Wahlorten/Schulen (Wahlausschuss)

7. Fortbildung und Supervision

Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit den Jugendarbeitern und Sozialarbeitern in Ratzeburg und immer die kollegiale Unterstützung durch die Streetworker im Bedarfsfall. Außerdem bieten die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen, unter der Leitung unserer Fachreferentin, eine gute Plattform zum fachlichen Austausch. Die über das Jahr verteilten acht Supervisions-sitzungen für alle Straßensozialarbeiter, fördern die Teamentwicklung und bieten Anregungen für die tägliche Arbeit, sowie eine Reflexionsmöglichkeit der eigenen Position zur Arbeit.

An folgenden Fortbildungen, Fachtagungen, Seminaren und Workshops habe ich im Jahr 2018 teilgenommen:

- 4. Demokratie-Konferenz in Mölln: „Informieren – Vernetzen – Umsetzen“
- Tagesseminar in Mölln: Die Neue Rechte – Wer soll das sein?“
- 19. Bundesoffenes Streetworkertreffen der AG OBST in Blossin/Brandenburg
- Fortbildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Ratzeburg zum Thema: „Umgang mit Flucht und Migration in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit männlichen Jugendlichen“
- Fachnachmittag in Ratzeburg: „Umgang mit Tod und Trauer“
- Workshop in Ratzeburg: „Präsentieren vor Gruppen“
- Fortbildung des Projektes „Sport gegen Gewalt“ in Kiel beim LKA zum Thema: „Kriminalstatistik Schleswig-Holstein 2017 und Dunkelfeldstudien“
- Fortbildung in Ratzeburg zum Thema: „Rassismusmonitoring“
- Fachtag in Ratzeburg: „Grundlagen des Salafismus und von Radikalisierungen – Wie funktioniert Internetpropaganda?“
- Veranstaltung in Schwarzenbek: „Umgang mit Konflikten – Regelübertretungen in Gruppen“
- 10. Regionalkonferenz Rechtsextremismus in Ratzeburg
- Fortbildung des Projektes „Sport gegen Gewalt“ in Kiel beim LSV zum Thema: „Prävention sexualisierter Gewalt im Sport - Aktiv im Kinderschutz in Schleswig-Holstein“

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Schwarzenbek liegt als Knotenpunkt zwischen Geesthacht, Mölln, Büchen und Hamburg, mit gut ausgebauter Infrastruktur, sodass hier Jedermann leben, arbeiten und seine Freizeit aktiv gestalten kann. Die hier aufgezählten Wohngebiete sollen einen Eindruck der hauptsächlichen Einsatzorte der Straßensozialarbeit geben.

Wohngebiet Nord-Ost

Dieser Stadtteil ist mit den für die 60er Jahre typischen Hochhäusern, renovierten/erneuerten Wohnblocks und Reihenhäusern bebaut. Zwischen den Gebäuden gibt es viele Nischen, Kleinwege und umbaute Grünflächen, sodass informelle Treffen dort oft sehr kurzfristig und nicht an feste Orte gebunden stattfinden.

Eine Verbesserung des Rufes des Stadtteils ist sowohl bei den Einwohnern aus Schwarzenbek, als auch bei Institutionen im Gange. Waren Jugendliche oft konfrontiert mit Aussagen, dass „Nord-Ostler“ gewaltbereit und kriminell sind, so ist dies durch die angrenzenden Schulen, der baulichen Veränderung und Änderung der Altersstruktur im Stadtteil im Umbruch.

Im Stadtteil Nord-Ost befindet sich die dezentrale Einrichtung der Jugendpflege (Holzhaus). Durch erhöhten Platzbedarf der betreuten Ganztagschule, wurde das Holzhaus der Schule auf Zeit zur Verfügung gestellt. Hierdurch fand kaum Jugendarbeit im Stadtteil statt. Jene, die zu dem Angebot des Jugendzentrums nicht übergeleitet werden konnten, verbringen viel ihre Zeit zwischen den Häuserblocks, dem Unterstand auf der Grünfläche hinter dem Holzhaus sowie dem Sportplatz an der Möllner Straße, sodass dies wichtige Anlaufpunkte der Straßensozialarbeit sind. Hier kam es vermehrt zu Gruppenbildung, die sich stufenweise der Gesellschaft weiter entziehen und eigene Werte und Normen entwickeln. Die Straßensozialarbeit ist im Kontakt, jedoch fehlen weitere Freizeitangebote.

Eine Überleitung aus diesem Stadtteil zum Jugendtreff, mit groß gefächerter Angebotsstruktur in der Hans-Böckler-Straße, ist nur bedingt möglich, da zum einen die Eltern den Jüngeren verbieten, den Stadtteil zu verlassen und zum anderen die Älteren sich mit dem Stadtteil so identifizieren, dass sie kein Interesse haben, an das andere Ende der Stadt zu gehen.

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gülzower Straße

Hier ist der Standort des Jugendzentrums „Korona“, mit einem großen Musik und Kunst fördernden Angebot für Jugendliche. Darüber hinaus bietet es Unterstützung für Jugendliche und junge Erwachsene in allen Lebenslagen, diverse Freizeitangebote und Projekte sowie das Büro des Stadtjugendpflegers. Somit ist das Jugendzentrum für die Straßensozialarbeit der wertvollste Kooperationspartner für alle Jugendthemen und Projekte der Stadt.

Das Gebiet ist hauptsächlich mit älteren Wohnblocks, Reihenhäusern und Doppelhaushälften bebaut. Die Bebauung bietet wenig Flächen, wo Kinder sich unbeobachtet fühlen können, sodass die Kinder und Jugendlichen die Schulhöfe der Gemeinschaftsschulen (altes Gymnasium, Realschule und Compe-Schule) auch außerhalb der Schulzeiten nutzen. Im letzten Jahr trafen sich die Jugendlichen meist nur kurz in dem Wohngebiet und gingen dann weiter zum Stadtpark, zu den Teichanlagen am Ortsausgang Richtung Kollow oder dem Ritter-Wulf-Platz

Stadtmitte

Wegen der Geschäfte, des Rathauses, der Polizeistation und des Bahnhofs liegt dieser Raum sehr im Blickpunkt des öffentlichen Interesses der Bürger sowie der städtischen Verwaltung Schwarzenbeks. Durch die zentrale Lage und das Platzangebot des Ritter-Wulf-Platzes ist dies ein Treffpunkt für Jung und Alt. Für Jugendliche ist es bequem, sich dort zu treffen, da er von

allen Wohngebieten aus in kurzer Zeit zu erreichen ist. Die Bebauung der Stadtmitte bietet auch bei schlechtem Wetter Unterstellmöglichkeiten und windgeschützte Ecken. Ein Treffen ist damit jederzeit möglich, ohne auf Uhrzeit oder auf Wetterverhältnisse achten zu müssen.

Die Infrastrukturen für weitere Fahrten mit Bus und Bahn, wie auch das Kaufen von Lebensmitteln, sind nah und daher leicht zu erreichen. Durch das öffentliche W-Lan des Rathauses stieg die Attraktivität des Ritter-Wulf-Platzes für Jugendliche enorm. Die Innenstadt ist der Bereich, an dem sie sich verabreden, um weitere Unternehmungen zu planen oder um Langeweile zu überbrücken.

Um die Freizeit draußen zu gestalten, bietet die Stadtmitte den nahegelegenen Stadtpark, jedoch nur bei gutem Wetter, da es kaum Wetterschutz gibt. Für den Stadtpark sind die Skater-Anlage und der Fußballplatz Highlights, welche als Treffpunkt von vielen Jugendlichen genutzt wird. Einen Unterstand, um dies als statischen Jugendtreffpunkt zu gestalten, gibt es leider noch nicht. Die Brücke, die den Verkehr über einen Teil des Stadtparks leitet, dient den Jugendlichen als Regenschutz.

Bei schlechtem Wetter ist eine Verlagerung der Jugendlichen auf den Ritter-Wulf-Platz und an den Bahnhof eine häufig gewählte Alternative. Sie werden hier jedoch als störend empfunden. Durch ihr Gruppenaufreten mit ihren eigenen Regeln und ihre Körpersprache, die gruppenintern akzeptiert oder gefordert wird, aber nach außen abschreckend wirkt, gibt es des Öfteren Auseinandersetzungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Da dieser Bereich durch die baulichen Gegebenheiten immer Nähe einfordert, wenn man in die Stadtverwaltung oder in das Einkaufszentrum Stadtmitte möchte. Auch durch die Neugestaltung des Einkaufszentrums hat die Attraktivität des Marktes für Jugendliche zugenommen, sodass es hier leicht zu Spannungen kommt.

Ein besonderes Highlight für die Stadtmitte sind die „Aral Open Air“ Konzerte unter der Brücke, zu denen viele Schwarzenbeker zusammenkommen und sich Jung und Alt trifft. Da diese Veranstaltung kostenlos ist, wird das ganze Bevölkerungsspektrum angesprochen und die Veranstaltung von allen Schichten gern besucht.

Wohngebiet Mühlenkamp

Die hohe Besiedlungsdichte dieses Stadtgebiets mit gemeinnützigem Wohnungsbau und Einfamilienhäusern birgt in sich Interessenkonflikte. Für Kinder sind Spielplätze eingerichtet und es gibt viele Grünflächen. Nördlich befindet sich am Grover Weg eine große Freifläche mit verschiedenen Sportplätzen. Durch die vielen Grünanlagen mit Parkbänken zwischen den Häusern sind die Treffpunkte hier sehr wechselnd und wenig statisch. Für die Jugendlichen aus dem Stadtteil, die sich treffen möchten und ihre Freizeit selbst gestalten können, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Die Treffpunkte sind hier jedoch durch die enge Bebauung immer in der Nähe eines Wohnhauses, was häufig zu Lärmbelästigung der Anwohner führt.

Um Angebote des Jugendtreffs oder anderer Freizeiteinrichtungen wahrzunehmen, ist es immer Voraussetzung, den Stadtteil zu verlassen. Hierdurch kommt es gerade bei den Kindern, die an der Schwelle zur Jugend stehen, oft zu Problemen. So verlagern sie verstärkt ihre Freizeit auf die Straße. Verstärkt wurde auch der Freizeitplatz am Grover Weg von Jugendlichen genutzt, um dort die Abgeschiedenheit von den Erwachsenen zu genießen. Ebenso der Gummiplatz an der Sesamstraße. Dieser Platz war 2017 für Jugendliche äußerst attraktiv, da es der einzige freizunutzende Gummiplatz der Stadt war. Durch die enge Bebauung gab es hier jedoch häufig Zwist zwischen den Anwohnern und den Jugendlichen. Der Rückbau der Tore brachte eine Verdrängung der Jugendlichen. Eine andere Fläche wurde nach der Verdrängung nicht ertüchtigt.

2. Kenntnisstand vom Sozialraum

Zusätzlich zu den üblichen Treffpunkten, auf die ich im Punkt 5 eingehe, möchte ich hier einen Einblick in die Themen geben, welche die Jugendlichen und Jungerwachsenen in Schwarzenbek betreffen und mir häufig begegnen:

Ausbildungsberufe und Berufsorientierung

Jugendliche suchen die Straßensozialarbeit oft auf, um Bewerbungen zu schreiben. Hierbei kommt es häufig vor, dass sie sich auf den Beruf des Fachlageristen oder andere Berufsfelder fixieren, ohne vorher Kenntnisse über das Berufsfeld zu haben. Zumeist begründen sie ihren Berufswunsch damit, dass ein Verwandter oder ein Bekannter in diesem Beruf arbeitet und meinen, dass sie dieselben Fähigkeiten haben und somit nicht scheitern werden. Dies schränkt ihre Chancen stark ein und oft stellt sich dazu noch heraus, dass sie ein falsches Bild des Berufes haben. Hierbei wird die Straßensozialarbeit beratend tätig und hilft bei der Orientierung in den Berufsfeldern und den Berufen.

Seit 2016 fiel mir auf, dass Jugendliche, die sonst nur über Maßnahmen oder Langzeitpraktika in den Arbeitsmarkt integriert wurden, direkte Chancen auf dem Ausbildungsmarkt erhielten. Leider häufte sich im letzten Jahr die Zahl der Jugendlichen oder schon Jungerwachsenen, die die Ausbildung abgebrochen oder nicht geschafft haben. Diese dann zu motivieren zum Arbeitsamt zu gehen, eine Maßnahme anzunehmen, die sie auf die Ausbildung vorbereitet, so dass sie diese dann schaffen, stellt sich teilweise als sehr kompliziert heraus.

Für die, die beim Übergang von der Schule zum Beruf stolpern, gerade wenn die Eltern nicht ALG erhalten, ist die Jugendwerkstatt des IB (Internationaler Bund) in Schwarzenbek eine herausragende Einrichtung. Die Straßensozialarbeit begleitet Jugendliche in verschiedenen Lebenslagen mit einem Wunsch der Veränderung dorthin. Mit anschließenden bemerkenswerten Entwicklungsschritten. Das Konzept der Jugendwerkstatt befähigt Jugendliche, fehlende Lernschritte im Umgang mit Arbeits- und Amtsstrukturen nachzuholen. Viele der Jugendlichen, die dort waren, tauchen danach nicht mehr auf dem Schirm der Straßensozialarbeit auf, was meist rein positiv zu bewerten ist.

Beziehungen zu den Eltern

Beziehungsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente der Straßensozialarbeit, da die meisten Jugendlichen ambivalente Erfahrungen mit den Eltern und ihrem Umfeld gemacht haben. Streit wird nicht reflektiert, Aussagen werden nicht begründet und Probleme nicht besprochen. Empathie und Wertschätzung sind zum Teil gering entwickelt. Umso wichtiger ist es, für die Jugendlichen als Straßensozialarbeiter eine verlässliche und vertrauenswürdige Person zu sein, mit der man eine Beziehung hat, die stärkt und Vertrauen birgt.

2018 kam es vermehrt dazu, dass Eltern die Straßensozialarbeit ansprachen, um Beratung bitten, da sie bereits negative Erfahrungen mit dem Jugendamt oder den Erziehungsberatungsstellen gemacht hatten oder Bedenken vorgaben mit den Stellen in Kontakt zu treten. Da die Eltern das Problem im Verhalten des Kindes sehen, soll sich das Kind ändern. Nachdem ich den Eltern meine parteiliche und unterstützende Rolle verdeutlicht habe, ermutigte ich die Eltern die für sie vorgesehenen oben genannten Beratungsstellen aufzusuchen.

Ein Kontakt mit den Eltern ohne deren Kind ist immer problematisch, falls der Wunsch einer Beratung mit Eltern nicht vom Jugendlichen kommt, könnte dies von dem Jugendlichen schnell als Vertrauensbruch gesehen werden.

Spielhalle/Spielsucht

Die Spielhallen werden aus Sicht der Straßensozialarbeit in Schwarzenbek weitaus weniger von jungen Erwachsenen genutzt. Einen Anstieg gab es an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Probleme mit Computerspielen haben und hiermit vereinsamen und somit die Kontrolle über den Tagesablauf verlieren (siehe Vereinsamung durchs Internet).

Diagnose Spielsucht und Therapieformen sind anerkannte Themen, sodass ambulante und stationäre Hilfeformen leichter zu finden sind, als noch vor vier Jahren. Jedoch muss vor Therapiebeginn ein Problembewusstsein hergestellt sein. Da sich gesundheitliche Probleme meist nicht zeigen und das Selbstwertgefühl lange steigt, bevor erste Probleme auftreten, ist ein Problembewusstsein verbunden mit einem Problemeingeständnis selten. Was bedeutet, dass ein Therapieeinstieg, der dies jedoch voraussetzt, kaum stattfindet, es sei denn, die Eltern, das Jobcen-

ter oder der Arbeitgeber bekommen Kenntnis von der Sucht und den damit verbundenen Problemen und schaffen durch einen engen Rahmen die Motivation zur Veränderung.

Vereinsamung durch das Internet

In dem alltäglichen Kontakt mit Jugendlichen fällt mir die Vereinsamungstendenz schon dadurch auf, dass das Handy meistens wichtiger ist, als das Gespräch, welches ich gerade mit dem Jugendlichen führe. Dies erschwert die Kontaktaufnahme erheblich und ist nur ein erster Eindruck, welche Einsamkeit aus der exzessiven Nutzung von Medien entstehen kann. Ich erfahre meistens in meiner Arbeit über ehemalige Bekannte des Betroffenen oder Mitschüler von Jugendlichen die schlecht oder nicht mehr erreichbar sind für den Beziehungskreis, in dem sie sich vorher aufhielten. Die Jugendlichen, die mir dies erzählen sagen: „Der ist nur noch am Zocken (Spielen)“ oder „den erwischst du nur noch Online, der macht sonst nichts mehr“. Hierbei stellt sich dann oft heraus, dass erhöhte Fehlzeiten in der Schule aufgetreten sind oder bei denjenigen, die nicht mehr schulpflichtig sind, dass sie sich nicht um Anstellung kümmern. Aus dem, was in Gesprächen mit Betroffenen erzählt wurde, entstand bei mir der Eindruck, dass die Jugendlichen vereinsamen und häufig Ängste vor unbekanntem Menschen, Behörden und Gruppen haben.

Ob Facebook, Onlinespiele, Messenger oder Anlegen von riesigen Datenspeichern, all dies wird genutzt, um sich der Realität zu entziehen. Was später zur Folge hat, dass beim Rauschmiss durch die Eltern oder Kürzung vom Jobcenter die jungen Menschen erhebliche Ängste haben, die sie bewältigen müssen, zusätzlich zu den normalen Anforderungen in so einer Situation. Hierbei wird dann gern auf die Hilfe der Straßensozialarbeit zurückgegriffen.

Migrationshintergrund

Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund haben oft eine gesplante Lebenswelt. Auf der einen Seite ist das Elternhaus, das die Kulturen und Werte aus ihrem Geburtsland lebt und daran festhält, auf der anderen Seite ist es die Gesellschaft, in der sie jetzt leben, in der sie sich zurechtfinden müssen, mit vielen unterschiedlichen Wertvorstellungen. Vielen Jugendlichen, die zum Klientel der Straßensozialarbeit zählen, fällt es schwer, sich in diesem Zwiespalt der kulturellen Einflüsse zurechtzufinden. Verstärkend kommen Vorurteile aus der Gesellschaft hinzu, mit denen sich Jugendliche auch zum Teil identifizieren. So hört man Jugendliche über andere, wie auch über sich selbst sagen: „Türkische Schläger“, „Ausländer, die abziehen“, „Angst davor, von „Schwarzköppen“ abgezogen zu werden!“, bzw. als eigene Definition: „ich bin ein Kanake, ich zieh´ dich ab“ oder „ich bin ein Schwarzkopf“. Durch diese Vorurteile wird eine Integration in die Gesellschaft sehr erschwert. Zum einen, da ein unbefangener Umgang sich von der Seite der Jugendlichen, die hier geboren sind, als kaum möglich darstellt; zum anderen, weil die Jugendlichen, die die Vorurteile betreffen, sich mit der Rolle identifiziert haben. Durch die medialen Diskussionen, Berichterstattungen sowie dramatische Darstellungen des Islamismus und politischen Parolen, wurden nochmal neue Rollen-/Feindbilder geschaffen und Ängste geschürt.

Häufig musste ich in der Arbeit aufklären, dass nicht jeder Moslem ein Islamist ist und auch nicht automatisch ein Attentäter.

Flüchtende und die Wirkung auf den Sozialraum

Durch die Medien und die Gesellschaft, in der das Thema Flüchtende kontrovers diskutiert wird, sind Jugendliche zum einem Teil verwirrt, zum anderen Teil sauer und nutzen dies größten Teils als Projektionsfläche für sich, um ihre Lebenssituation zu rechtfertigen. Zum Beispiel:

- Die Jungerwachsenen bekommen dann keine Wohnung, weil „die Wohnungen für Flüchtende bereitgehalten werden“ und nicht wegen ihres negativen Schufa-Eintrages.
- Der Jugendliche erzählt, dass er nicht genug zu essen bekomme, da es bei der Tafel nicht mehr genug zu essen gibt, wegen den Flüchtenden.
- Ein Jugendlicher erzählte mir, dass seine Familie abends nicht mehr heraus gehe, weil ja nun so viele Kriminelle ins Land gekommen sind.

Gerade diese Projektionen enden oft in Hass. Bei all diesen Äußerungen, hake ich ein, relativiere und zeige Lösungen auf. Wenn aus diesen Verwirrungen Angst, Hass und Wut entstehen, sind neue Taten nicht weit entfernt.

Die Flüchtenden selbst erlebe ich im größten Teil gut organisiert. Sie sind in Schwarzenbeks Angebote eingebunden, haben sich in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt integriert. Somit hatte ich wenige Flüchtende in meiner Beratung und konnte diese schnell weiter vermitteln. Die Nachfrage, ob ich helfen könnte Wohnraum zu bekommen, war jedoch sehr hoch.

Gewalt

In der Lebenswelt vieler Jugendlicher ist die Meinung, dass sich durch körperliche Gewalt Probleme lösen lassen, fest integriert. Teilweise beruht auch die Hierarchie der Gruppe auf einem Wertesystem, das auf Gewalt aufbaut. Um das Selbstwertgefühl zu steigern und als Mittel gegen die Langeweile, wird Gewalt oft ausgeübt, ohne sie in Frage zu stellen. Ein Anzeigeverhalten untereinander, gerade in den Gruppen, in denen sich die Straßensozialarbeit bewegt, ist sehr gering bzw. nicht existent. Hier geht es um Ausübung von Macht und den Versuch, hierdurch eine Unangreifbarkeit zu bekommen. Ein Nutzen der Polizei oder anderer Behörden ist für viele unvorstellbar.

Cannabis und andere Drogen

Ein anhaltendes Thema ist Cannabis. Häufig werde ich nach meiner Meinung zu der Droge gefragt. Dies, um dann weiter über das zu reden, was die Jugendlichen im Internet gelesen haben, zum Beispiel: wie „positiv Cannabis doch im Vergleich zu Alkohol sei“ oder das „es doch eh´ bald legalisiert wird“ und „sogar gegen Krebs hilft“.

Diese Aussagen findet man häufig auf Facebook als Schlagzeilen, die angeblich der Spiegel oder die Welt verfasst haben sollen. Später im Artikel stellt sich dann heraus, dass die Artikel zwar das Thema berühren aber die Schlagzeilen, die von den Jugendlichen als „bare Münze“ genommen werden, so keinerlei Bestand haben. Jedoch ohne Reflexion bleiben die Aussagen der oben genannten Schlagzeilen hängen.

Der Genuss von Cannabis in manchen Jugendgruppen ist auch der Einstieg, andere Drogen zu probieren. Meist wird dann zu Partys, insbesondere auf sogenannten „GOA´s“ oder „Psychedellic-Circus“ Veranstaltungen, auch mal Speed, MDMA, LSD oder andere Psychedelika konsumiert. Schnell entsteht so der Eindruck bei den Jugendlichen, sich so selbst, mittels der chemischen Helfer, kontrollieren zu können:

„Cannabis zum Ausruhen und/oder wenn irgendetwas mich unter Druck setzt, zum Verdrängen, meine Eltern nerven dann nicht so. Speed/Pepp zum Aufwachen und Party machen. Zum Träumen und was Erleben Pilze oder MDMA“, so ein Jugendlicher, bei dem es nicht „nur“ bei Cannabis geblieben war. Erst nachdem dieser Jugendliche mehrere Monate in Therapie war, beschrieb er es mir so.

Besorgniserregend war die Entwicklung, dass den Jugendlichen, zum Teil erst 14 Jährigen Konsumenten, statt Cannabis ein Amphetamin, das „Speed“ genannt wird, angeboten wurde. Die Arbeit mit Klienten, die das Problem eines Mischkonsums haben, -vom Kiffen, Alkohol zu anderen Drogen-, erschwert massiv eine positive Zusammenarbeit mit den Betroffenen und ist gespickt mit nicht eingehaltenen Terminen, Ausreden, warum etwas nicht funktioniert hat sowie manchen Anfeindungen. Trotz solchen Verhaltens hält die Straßensozialarbeit die Tür offen für diese Jugendlichen und unterstützt sie wieder und wieder.

Alkohol

In der Straßensozialarbeit ist der Alkoholkonsum von Jugendlichen ein andauerndes Thema und für die Jugendlichen ein positiv angesehener Bestandteil der Lebenswelt. Zu beobachten ist, dass der Zeitpunkt des ersten Kontakts mit Alkohol immer früher stattfindet und Elfjährige keine Ausnahme mehr sind. Durch ältere Freunde oder Tricks kommen sie an alkoholische Getränke, ohne auf größere Hürden zu stoßen. Häufig fehlt es an Wissen/Bewusstsein über das

Gefährdungspotenzial (Kontrollverlust, Unfallgefahr, Sucht, Vergiftung und Tod) bei Alkohol. Teilweise werden die Gefahren auch wissentlich in Kauf genommen, um in der Gruppe zu bestehen oder den Rausch zu nutzen, um sich gut zu fühlen (Flucht aus der seelischen Situation). Der Alkoholkonsum jüngerer Jugendlicher ist zurzeit ein Thema, dem man sich in der Arbeit nicht mehr verschließen kann. Beobachtungen zeigen, dass es mehr Vierzehnjährige mit Suchtanzeichen, wie z. B. Konsum auch ohne Gruppe, Verheimlichung des Alkoholkonsums vor der Gruppe, täglicher Konsum und öfter als 3mal im Monat bis zum Vollrausch, gibt.

Wohnungen/Wohnraum im Alter von 17 bis 25 Jahren

Junge Menschen, die aus verschiedenen Gründen das Elternhaus bzw. die Wohngruppe verlassen müssen, haben es zurzeit schwer. Ab 2014 wurde es merklich schwerer für die jungen Erwachsenen, eine Wohnung zu finden, dies steigerte sich 2015 nochmals, in 2016 bis heute blieb der Markt weiterhin angespannt. Zum einen hat sich das Angebot sehr verkleinert, zum anderen haben die Jungerwachsenen keinen Bürgen, der von manchen Wohnungsbaugesellschaften gefordert wird, als Sicherheit, wenn dann noch ein Schufa-Eintrag vorhanden ist, sind sie nicht attraktiv für potenzielle Vermieter und haben kaum eine Chance. Ich nahm eine Zunahme der verdeckten Obdachlosen (keine feste Wohnung, aber noch in der alten Wohnung bzw. bei den Eltern gemeldet) deutlich wahr.

Wohnraum ist eines der elementaren Themen der Jugendlichen, die an der Schwelle zum Erwachsenwerden stehen. Da bei einigen wenigen durch die soziale Härtefallreglung die Wohnung vom Jobcenter übernommen wird, kommt häufig die Frage an mich: „Wie kann ich eine eigene Wohnung bekommen?“ oder „Marcus, ich muss zuhause raus!“. Hierbei handelt es sich oft um kleine Streitigkeiten mit den Eltern oder einfach dem Wunsch nach Verselbständigung ohne Gegenleistung oder den Gedanken der Gleichberechtigung: „Wenn Jugendlicher A. darf, möchte ich auch.“ Oft kann eine persönliche Beratung klären, was ein Härtefall ist, welche Schritte zu gehen und Anträge zu stellen sind. Diejenigen die „nur“ einen Wunsch nach Selbstständigkeit haben, arbeiten demnach an Möglichkeiten, wie sie durch Arbeit in eine ungeforderte Selbstständigkeit kommen. Die Härtefälle bekommen Hilfe vom Jugendamt oder vom Jobcenter. Diejenigen, die dann in eigenen Wohnraum kommen, sind oft schnell überfordert mit den Anträgen, Rechnungen und Schriftstücken. Eine anfängliche Begleitung kann hier viele Probleme abfangen und hohe Kosten für den Jugendlichen sowie hohen Arbeitsaufwand für den Vermieter vermeiden.

Jedoch fußt Hilfe in Deutschland auf Freiwilligkeit und so kommt es durch nicht gezahlte Miete oder Verwahrlosung bei manchen dazu, dass der Wohnraum gekündigt wird. Auf Nachfragen erzählten Betroffene, dass es ihnen über den Kopf gewachsen sei. Angeblich nicht angekommene Briefe, Besuch oder „Verdeckte Obdachlose“, die sehr unordentlich waren und viele andere Gründe wurden vorgebracht. In den Reflektionen kamen Probleme zum Vorschein, z. B. „ich konnte zur Playstation oder zum Cannabis nicht nein sagen“, „Verplantheit“ oder einfach eine Unkenntnis über vertragliche Anforderung, wodurch sie ihre Wohnung nicht halten konnten. Durch ein instabiles Beziehungsnetz zu den Eltern, Freunden und ein zu hohes Schamgefühl, den Ämtern das eigene Versagen mitzuteilen, haben sie niemanden, der ihnen „auf die Finger schaut“. Auch dass sie es dann nach einer Unterbringung als Obdachlose nur teilweise oder gar nicht schaffen, den geringen Anforderungen nachzukommen, zeigt hier einen Bedarf an enger Begleitung. Eine längere Unterbringung in der Obdachlosenunterkunft oder in der verdeckten Obdachlosigkeit hat häufig eine Entfremdung von der Gesellschaft zur Folge und macht eine Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt nahezu unmöglich.

Eine Wohnform für junge Erwachsene, in der es zuerst um Bereitstellung einer Unterkunft geht und dann pädagogisch reflektiert und eingeübt wird, ob oder wie ein Leben in einer eigenen Wohnung möglich wäre, ist mir nicht bekannt. Hilfen über den ASD oder für die jungen Erwachsenen über 21 Jahre die EGH (Eingliederungshilfe) sind möglich, wenn diese bereit sind, jene Wege zu gehen und zu akzeptieren, dass sie Unterstützung brauchen. Dieses wird aber erst von den Klienten als Umweg und als unnötig angesehen, da es keine Wohnung von dem Hilfetragger gibt und ihr Problem die Wohnungsnot ist und nicht ihr Unvermögen eine Wohnung zu halten.

3. Extremismus

Jugendliche orientieren sich und werden von Medien mit Bildern vom Krieg oder kriegsähnlichen Zuständen in anderen Ländern, vom Sozialabbau Deutschlands, den Machenschaften der Staatspolitik und der Konzerne sowie sozialer Entrüstung und Verwahrlosung überhäuft. Darauf bieten rechtsextreme, linksextreme politische Gruppen und auch verschiedene Kirchen und Sekten, Lösung und Orientierung mittels einfacher Parolen und Glaubensansätze. Diese finden sich immer, auch in den Gesprächen der Straßensozialarbeit, wieder.

Die Erklärungen der verschiedenen politischen Gruppen sowie Glaubensgruppen suchen meist auch die Verantwortung für die Situation, in der sich die Jugendlichen befinden, im System und nicht beim Individuum. Das ist verlockend und treibt die Jugendlichen in entsprechende Gruppen. So ist es wichtig, Jugendlichen einen individuellen Lösungsweg für ihre Probleme zu bieten. Die Aufklärung und ein kritischer Umgang mit extremistischen Äußerungen in der Straßensozialarbeit ist ein ständiger Arbeitsauftrag.

In Schwarzenbek gab es im Jahr 2018 weniger Flyer, Aufkleber, Plakate und Graffitis die extremistischen Gruppen zuzuordnen sind, als in 2017; hierbei waren anarchistische, rechtsextreme und antifaschistische Inhalte zu Lesen.

Für Teile der extremistischen Akteure, sowie für sympathisierende Jugendliche ist die Straßensozialarbeit ein Hilfesystem, das akzeptiert und genutzt wird. Hierbei den einzelnen gerecht zu werden, da sie sich häufig untereinander nicht verstehen, ist zum Teil kompliziert und braucht ein gutes Timing. Als Inhalte der cliquenorientierten Beratung, falls es nicht um klare Hilfsangebote geht, finden häufig offene Gespräche zu alternativen Staatsformen vs. deutscher Demokratie statt.

Bei dem Thema Extremismus ist mir nochmal wichtig zu betonen, Straßensozialarbeit akzeptiert den Menschen, jedoch keine Straftaten.

4. Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit ist ein wichtiger Teil der Straßensozialarbeit und wird oft von den Jugendlichen nachgefragt und in Anspruch genommen. Hierbei kommt der Straßensozialarbeit zugute, dass sie an dem Fachdienst 242 (Fachbereich Jugend, Familien, Schulen und Soziales) angebunden ist und somit Überleitungen sehr gut funktionieren, man die Strukturen hat, die rechtliche Sicherheit und die Unterstützung bekommt, um den Klienten zu helfen. Auch ist die Neutralität, die durch diese Anbindung an das Amt besteht, sehr hilfreich, da eine Zuordnung einer religiösen oder politischen Richtung durch den Arbeitgeber nicht möglich ist.

Häufige Probleme, bei denen Jugendliche mich um Hilfe baten, sind:

- Streit im Elternhaus
- von Obdachlosigkeit bedroht sein bzw. verdeckt obdachlos
- Flucht/Auszug aus dem Elternhaus
- Schulprobleme
- Ernährung
- Täter sein
- Opfer sein
- Hilfe bei der Kommunikation mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit
- Schulden
- Suchtprobleme
- Beziehungsprobleme
- Arbeitssuche und Bewerbung
- Orientierung im Leben
- Gesundheit

5. Cliquenorientierte Beratung

In der aufsuchenden Arbeit treffe ich meistens auf Jugendgruppen, die im öffentlichen Raum ihre Freizeit verbringen, gerade im letzten Jahr oft erst zu sehr späten Tageszeiten. Während und nach den Sommerferien kam es dazu, dass die meisten Jugendlichen und Jungerwachsenen, mit und ohne Probleme, erst ab 20 Uhr und teilweise bis weit in die Nacht hinein anzutreffen waren.

Diese Jugendgruppen werden mittlerweile nicht nur von der Straßensozialarbeit mit pädagogischem Auftrag angesprochen, sondern auch von der Flexiblen Jugendarbeit. Die Flexible Jugendarbeit hat den Auftrag, Jugendlichen durch zielgerichtete Angebote, direkte Ansprachen und Diskussionen, Bereiche der Gesellschaft und außerschulischen Bildung zu erschließen. Solche Angebote sind für die Straßensozialarbeit die Türöffner, um Kontakt und Vertrauen zu den Gruppen aufzubauen. Die Straßensozialarbeit kooperiert mit der Flexiblen Jugendarbeit häufig bei solchen Angeboten. Jedoch für die Straßensozialarbeit nicht mit dem Hauptziel der Bildung, sondern der Kontaktpflege, um den Personen mit Hilfebedarf einen niedrighschwelligem Zugang zu ermöglichen und auf negative Verläufe durch Angebote und Diskussionen einwirken zu können. Die vermehrte Ansprache der Gruppen durch nun zwei Personen und da die Angebote in der Gruppengröße flexibler sind, da sie von uns beiden betreut werden, ist ein positiver Synergieeffekt, der ein breiteres Angebotsfeld und eine breitere Zielgruppe eröffnet.

Zurzeit lassen sich drei feste Gruppen benennen, mit der die Straßensozialarbeit Treffen arrangiert und versucht, die Jugendlichen zu fördern. So wie zwei Gruppen, die zurzeit nur von der Straßensozialarbeit gestreift werden, da diese keinen näheren Kontakt zulassen und erst recht keine Wünsche formulieren.

Gruppe: 13 - 17 Jahre alt

Bestehend aus 15 Jugendlichen, sportlich interessiert, die viel Zeit auf der Straße verbringen und Angebote gern annehmen, sich aber für das Alter typisch ausprobieren mit Provokation, körperlichen Auseinandersetzungen, usw. und so in der Öffentlichkeit teilweise für Unbehagen sorgen, da Passanten häufig befürchten, geschädigt zu werden.

Gruppe: 17 - 22 Jahre alt

Der Kern besteht aus 10 Jugendlichen multikultureller Herkunft mit teilweise auffälligen Verhalten in der Öffentlichkeit. Die Arbeit in der Gruppe besteht darin, Kontakt zu halten, ihnen Angebote zu machen, zum Teil in Kooperation mit der Flexiblen Jugendarbeit und im Einzelfall Hilfe anzubieten, um offensichtliche Probleme anzugehen.

Gruppe: 18 - 26 Jahre alt

Bestehend aus 8 Personen, mit denen ich verstärkt zu den Themen Sucht, Obdachlosigkeit, Sexualität und Kriminalität arbeite. Die Gruppe hat eine eigene Norm und ist weit weg von dem, was die Gesellschaft als normal empfindet.

In jeder dieser Gruppe spielen die eingangs genannten subjektiven Faktoren eine starke Rolle und führen zu Verhaltensmustern, die von unserer Gesellschaft nicht toleriert oder als abstoßend empfunden werden.

Die Anlaufstellen für Straßensozialarbeit sind:

Wohngebiet Nord-Ost

- Teichanlagen im Sierre-Park
- Grünfläche am Holzhaus Nord-Ost
- Spielplatz hinter St. Elisabeth
- Aral Tankstelle
- Gewerbegebiet Lupus-Park
- Grünanlagen zwischen den Hochhäusern Verbrüderungsring 1-5
- Bolzplatz Möllner Straße

Stadtmitte

- Bahnhof
- Ritter-Wulf-Platz
- Stadtpark Skater-Anlage
- Stadtpark Boule Feld
- Unter der Brücke
- Seestern-Pauly-Straße
- Einkaufscenter Stadtmitte
- Lothar Tankstelle

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gölzower Straße

- Compe-Schule
- Parkbank Hans-Böckler-Straße
- Teichanlagen Ortsausgang Kollow
- Alte Realschule
- Kolberger Straße

Wohngebiet Mühlenkamp

- Grover Weg
- Spielplatz am Bäckerweg
- Parkanlage zwischen Müllerweg und Roggeweg
- Penny Markt an der Möllner Straße
- Gummiplatz Sesamstraße
- Parkanlage um den Carl-Maria-von-Weber Ring

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Fahrradwerkstatt

Um Jugendlichen zu ermöglichen Fahrrad zu fahren, um auch so zu ihrem Ausbildungsbetrieb zu kommen, wurde eine Fahrradwerkstatt ins Leben gerufen, die nun während der Öffnungszeiten von Jugendlichen benutzt werden kann. Hier bekommen sie Hilfestellung, die gern angenommen wird.

Nachfußballturniere

In Kooperation mit der Stadtjugendpflege wurden mit reger Beteiligung aus den Orten des Kreises, wie auch mit 5 Mannschaften aus der Stadt Schwarzenbek, Nachfußballturniere durchgeführt und an Turnieren in anderen Städten teilgenommen.

Essen Angebot

Kochen mit Jugendlichen ist immer gut nachgefragt und findet einmal die Woche in der Anlaufstelle statt.

Bewerbungsfotos

Mittels zweier Fotoleuchten, einer Digitalkamera und Nutzung einer freien Grafiksoftware erstellen die Jugendlichen Fotos und haben die Chance, im Gegensatz zum professionellen Fotografen, sich länger -zum Teil über Stunden- auszuprobieren.

ART: Taping, Malen, Zeichen usw.

Da Jugendliche mit dem Wunsch Graffiti zu gestalten auf mich zukamen, setzte ich mich mit ihnen und der rechtlichen Lage der Sachbeschädigung auseinander. Mittlerweile werden regelmäßig Angebote, sich künstlerisch auszudrücken, von mir ermöglicht.

Video zum Weltkindertag

Zum Anlass des Weltkindertages erarbeitete eine Jugendgruppe das Tätigkeitsfeld des „Allgemeinen Sozialen Dienst“ (ASD). Hierfür bekamen die Jugendlichen Geschichten von ASD Mitarbeitern als Story und wandelten diese dann in kind- und jugendgerechte Legetrickfilme um.

Hamburg erkunden

Um den Jugendlichen eine weitere Möglichkeit zu zeigen, ihre Freizeit zu gestalten, machte die Straßensozialarbeit mehrere Tagesangebote zum Thema Hamburg. Wie zum Beispiel: Hafenfähre mit der HVV Tageskarte, die Kirche St. Michaelis (genannt Michel) erkunden, Dialog im Dunkeln, Hamburger Dom, usw.

Angebote mit der Flexiblen Jugendarbeit

Fahrten und Angebote wie z.B. Lasertag, Paintball, Fußball, Essen

7. Fortbildung

- Supervision
- Fachtagung religiös begründeter Extremismus
- Fachtagung der Kreisjugendpflege zu dem Thema „Jugendarbeit braucht Impulse“ unter anderem mit dem Thema Rechtsruck in der Gesellschaft

Netzwerk gegen Gewalt

Das Netzwerk gegen Gewalt ist nicht direkt eine Fortbildung, sondern ein Zusammenschluss von Allen, die professionell für/mit Jugendliche(n) in Schwarzenbek arbeiten. Es bietet jedoch für die theoretische und praktische Arbeit einen immensen Zugewinn. Hierbei geht es um den gegenseitigen Austausch zu Jugendthemen in der Stadt und darum, einen Rahmen zu haben, um besprechen zu können, wie man gemeinsam größeren Jugendbewegungen mit vermeintlich negativem Verlauf begegnet. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass sich hierdurch die verschiedenen Akteure Vorort persönlich bekannt sind und sich in der kurzfristigen Zusammenarbeit weitere Synergieeffekte ergeben.

Teamsitzung der Straßensozialarbeit

Monatlich traf sich das Team der Straßensozialarbeit, um sich über die Entwicklung in den Städten und im Kreisgebiet auszutauschen. Insbesondere ging es um fachlichen Austausch in komplizierten oder komplexen Einzelfällen und Gruppendynamiken sowie gebietsübergreifende Themen, wie z. B.: Überblick über radikale Jugendbewegungen im Kreis Herzogtum Lauenburg, besondere Gegebenheiten in den Städten, Koordinierung der Zusammenarbeit für den lokalen Aktionsplan „Demokratie Leben“ und Planungen von gemeinsamen Aktionen.

Landes Arbeitsgemeinschaft (LAG) Streetwork Schleswig-Holstein

Um sich thematisch und fachlich auszutauschen und um für unsere Klienten immer das beste Ergebnis zu erreichen, beteiligten sich die Straßensozialarbeiter an den Treffen und dem Aufbau der LAG Streetwork Schleswig-Holstein.

WENTORF

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Gemeinde Wentorf bei Hamburg liegt im südwestlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg. Im Süden und Westen grenzt die Gemeinde an die Hansestadt Hamburg, dem Stadtteil Bergedorf, im Norden an die jenseits der Bille gelegene und zum Kreis Stormarn gehörende Stadt Reinbek und im Osten an die Gemeinden Wohltorf und Börnsen.

Wentorf verfügt über eine komplette Schulform in Form von Grund-, Gemeinschaftsschule und Gymnasium sowie derzeit 8 verschiedenen Kindertagesstätten. Der 2011 begonnene Ausbau der Grundschule am Wohltorfer Weg wurde 2013 beendet und ist inzwischen eine 4-5 zügige Grundschule mit Ganztagesangebot sowie einer neuen Turnhalle. Die ehemalige Regionalschule ist seit dem Schuljahr 2014/15 eine Gemeinschaftsschule, ebenfalls mit einem Ganztagsangebot.

In der Nähe des Rathauses gibt es das Jugendzentrum Prisma, welches ab Dienstag bis Freitag von 14.00 - 19.00 Uhr geöffnet hat, sowie jeden Sonntag von 14.00 bis 19.00 Uhr.

Es gibt in der Gemeinde Wentorf ein gut ausgebautes Verkehrsnetz, welches über regelmäßige Busverbindungen, die sowohl nach Reinbek oder Bergedorf zur S Bahn fahren, von wo aus es binnen 25 Minuten möglich ist, die Innenstadt von Hamburg zu erreichen, als auch Busse in Richtung Schwarzenbek oder Geesthacht fahren.

Wentorf hat 13.384 Einwohner. 403 davon sind Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren, 409 sind zwischen 17 und 19 Jahren und 414 sind zwischen 20 und 23 Jahren (Stand 31.12.2018). 2015 zogen die ersten Asylbewerber in die ehemalige Hauptschule, die nun für eine Vielzahl an Asylbewerbern hergerichtet worden ist. Im September 2015 ist die ehemalige Sprachheilschule an der Golfstraße zu einer Erstaufnahme für Flüchtlinge umfunktioniert worden. Die Einrichtungen wurden durch die Straßensozialarbeit besucht und besichtigt. Die Erstaufnahme wurde inzwischen wieder geschlossen und die Geflüchteten im Südring in der Asylunterkunft untergebracht bzw. auf die anderen Städte und Gemeinde verteilt.

Bis 1994 war Wentorf eine Garnisonsgemeinde, in der fast 3000 Soldaten stationiert waren. Die Panzergrenadierbrigade 16 und 4 ihrer Bataillone hatten hier ihren Standort. Zu der Brigade gehörten darüber hinaus die in Elmenhorst bei Schwarzenbek und in Glinde stationierten Bundeswehreinheiten. Im Zuge des allgemeinen Truppenabbaus wurde die Panzergrenadierbrigade 16 vollständig aufgelöst. Nach dessen Auflösung wurde das Kasernengelände, beiderseits des heutigen Südrings und dem folgenden Wohnungsneubau, umgestaltet. So entstand ein neuer Ortsteil mit Flächen zum Wohnen, Arbeiten und zur Erholung mit Fußgängerzone und Ladenzeilen (Am Casinopark). In diesem Teil des Konversionsgebietes ist das neue Stadtzentrum angesiedelt, mit einem großen Marktplatz, vielen Geschäften für das tägliche Leben sowie Mehrparteien- und Eigentumswohnungen und einer großzügigen Wohnresidenz für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Es gibt verschiedene Wohngegenden in der Gemeinde, eine davon ist das Konversionsgebiet, was als „Neu-Wentorf“ betitelt wird. Ein Teil dieses Gebietes (rechts der Berliner Landstraße) besteht ausschließlich aus Neubauten des Jahres 2000 (Henkenhoop, Am alten Exerzierplatz) mit Eigentumswohnungen, Reihenhäusern und Sozialwohnungen. Entlang des Konversionsgebietes am Südring liegt das großzügige Gewerbegebiet mit Autohaus, Betrieben, Baumarkt, Autowaschcenter sowie MC Donalds. Ebenfalls ist das Asylbewerberheim am Südring angelegt. Auf der einen Seite an das Gewerbegebiet und zur anderen Seite an eine Wohnsiedlung angelegt, ist zudem die Skater-Anlage am Jägerstieg. Die Gegend um das Rathaus herum wird als „Alt-Wentorf“ bezeichnet, obwohl es hier auch viele Neuerungen gegeben hat. Im Zentrum an

der Hauptstraße/Teichstraße stehen Mehrparteienhäuser aus den 60er und 70er Jahren. Links der Hauptstraße (Wischhoff) wohnen mittelständige Familien in neueren Mehrfamilienhäusern. Hinter dem Rathaus sind 2018 ein neuer Spielplatz und ebenfalls neue Wohneinheiten entstanden bzw. sind noch im Aufbau. Ein großes hügeliges und mit viel altem Baumbestand bestücktes Gebiet befindet sich in Richtung Reinbek. Diese Gegend ist geprägt von prachtvollen Villen und fast ausschließlich Einzel- und Doppelhäusern im gehobenen Stil. Hier wohnen größtenteils einkommensstärkere Familien. In der Stettiner und Danziger Straße befinden sich gepflegte Mehrfamilienhäuser aus den 70er und 80er Jahren, in denen eine Vielzahl von einkommensschwachen Familien wohnen. In der Berliner Landstraße -Richtung Börnsen- sowie in den Nebenstraßen Moorkoppel, Bauernvogtskoppel, usw. sind in den letzten Jahren neue Eigentumswohnungen bzw. Häuser entstanden.

Auffallend im Jahr 2018 war, dass es auch in der Gemeinde Wentorf nur sehr begrenzt bis gar keine Sozialraumwohnungen oder kleine für das Klientel der Straßensozialarbeit bezahlbare 1-2 Zimmerwohnungen gibt. Dieser Zustand ist für die jungen Menschen kaum tragbar, da sie infolge dessen zum einen gezwungen sind, ihren Aufenthaltsort Richtung Hamburg bzw. Lübeck zu verlegen, was die Konsequenz hat, ihr soziales Umfeld sowie die gewohnte Umgebung zu verlieren. Eine weitere Konsequenz des mangelnden Wohnraums ist die verdeckte Obdachlosigkeit, welche im Jahr 2018 durch die Straßensozialarbeit beobachtet werden konnte. Dies bedeutet konkret, dass es in Wentorf zwar nur vereinzelt offene Obdachlosigkeit gibt, jedoch ein hoher Anteil an jungen Erwachsenen zu verzeichnen ist, welche ihren Schlafplatz in regelmäßigen Abständen wechseln, indem sie bei Freunden und Bekannten vorübergehend unterkommen.

Es gibt in Wentorf eine klare Aufteilung der Wohneinheiten, ein Beispiel hierfür ist ein langer Fußgänger- und Radweg (vom Casinopark bis hoch ins Industriegebiet), an dem zahlreiche und kreative Spielplätze grenzen. Diese werden von den Kindern sehr gut genutzt, ein Grund hierfür könnte die gute Einsicht der einzelnen Spielplätze sein. Von jedem einzelnen aus, kann man die ganzen Wege entlang sehen, bis hin zur einen Seite auf die Berliner Landstraße. Dieser Zustand ist aus Sicht der Eltern und jüngeren Kindern optimal und gewinnbringend, jedoch für Gruppen von Jugendlichen eher störend und hemmend, da sie von allen Seiten aus beobachtet werden könnten und auch bei etwas höherer Lautstärke als belästigend von den Anwohnern empfunden werden. Des Weiteren unterliegen die Spielplätze einer Altersbegrenzung und bieten somit keinen geduldeten Treffpunkt oder Aufenthaltsfläche. Dieser Zustand sorgt für Unzufriedenheit und Frustration bei den Jugendlichen, mit der Begründung, dass sie sich ungewollt oder/und unter Beobachtung fühlen.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Die Sozialraumanalyse hat in der Straßensozialarbeit einen hohen Stellenwert und gehört mit zu den wichtigsten Aufgabenbereichen. Erst durch einen guten Kenntnisstand des Sozialraumes ist es möglich, die Adressaten an ihren informellen Treffpunkten anzutreffen, zu erkennen, welche ortsgebundenen Angebote vorhanden sind und was die Bedürfnisse und Interessen der Anwohner sind. Es geht in der Straßensozialarbeit auch darum, Lücken zu erkennen und Anregungen zu geben, ob strukturelle Änderungen sinnvoll wären und der Bedarf nach neuen Angeboten gegeben ist und diese transparent zu machen.

Es gab eine Vielzahl an Gesprächen mit der Gemeindejugendpflege, Kollegen aus der pädagogischen Arbeit, den ehrenamtlich Tätigen der Hilfen für Flüchtlinge und Asylbewerber und auch mit einigen Einwohnern der Gemeinde Wentorf. Zusammen mit meinen eigenen Beobachtungen und Analysen konnte ich ein komplexeres Bild erlangen. In diesem Zusammenhang ist die Anbindung an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg bedeutend. Es schafft eine Unabhängigkeit zu anderen Behörden und Institutionen, dies wirkt sich positiv auf die Arbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen aus und bestärkt die akzeptierende Jugendarbeit. Durch die häufige bereits belastete Beziehung der jungen Menschen zu Behörden, ist diese Unabhängigkeit unabdingbar für eine gute Zusammenarbeit.

Nach der Abwesenheit durch Schwangerschaft und Elternzeit, musste die Straßensozialarbeit sich im Jahr 2018 wieder ein neues und umfassendes Bild der aktuellen Lage in Wentorf machen. Zu erwähnen sei jedoch, dass die Straßensozialarbeit auch in der Abwesenheit weiterhin das Diensthandy zur Verfügung hatte und in regelmäßigen Abständen mit verschiedenen Klienten im Austausch stand. Ferner wurden, durch den eigenen Wohnort innerhalb von Wentorf, weiterhin verschiedene Straßenszenen erkannt und verschiedene Gespräche mit den Menschen aus Wentorf geführt. Regelmäßige Besuche im Jugendzentrum halfen, neue Besucher kennenzulernen und an den Themen der jungen Menschen weiter beteiligt zu werden.

Nach Beendigung der Elternzeit wurden zunächst die bereits bekannten Treffpunkte aufgesucht und eine Vielzahl an Gesprächen geführt. Es fiel auf, dass sich einige Gruppen von der Straße zurückgezogen haben, was darauf zurückzuführen ist, dass einige Jugendliche inzwischen über eigenen Wohnraum verfügen. Die Treffpunkte waren noch dieselben, wie in den vergangenen Jahren, wurden jedoch inzwischen von neuen Gruppen genutzt.

Aufgrund des sehr heißen Sommers 2018, wurden am Nachmittag und frühen Abend nur sehr wenige Menschen auf der Straße angetroffen. Viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen fuhren an die umliegenden Badestellen. Erst zu später Stunde hielten sich Jugendgruppen im Freien auf. Insbesondere in den Sommerferien kam es zu einigen Beschwerden in der Straße Henkenhoop. Hierbei stand Lärmbelästigung und eine Anhäufung von Müll und Glasflaschen im Fokus.

Im Folgenden sind einige Treffpunkte aufgezählt, die je nach Witterung und Uhrzeit unterschiedlich stark und häufig von verschiedenen Jugendgruppen aufgesucht werden:

- Casinopark und dahinterliegend im Parkbereich
- Am Burgberg
- Amandas Garten
- Spielplatz am Henkenhoop
- Skaterpark
- Parkplatz Pizzeria
- in einer Wohngegend Wischhoff/Hoffredder
- Rewe Parkplatz
- verschiedene Straßenzüge umliegend der Gemeinschaftsschule
- Petersilienberg
- am Teich Berliner Landstraße

3. Extremismus

Rechtsextremismus

Die Straßensozialarbeit arbeitet nach dem Ansatz der akzeptierenden Jugendarbeit, das bedeutet im Einzelnen, dass die Straßensozialarbeit unabhängig der Hautfarbe, Religion oder Gesinnung mit allen jungen Menschen arbeitet.

2018 konnte nach Einschätzung der Straßensozialarbeit keine organisierte rechte Szene beobachtet werden. Jedoch zeigten sich Tendenzen zu rechten Äußerungen. Es zeigten sich Unsicherheiten und Ängste bezüglich der Flüchtlinge in Wentorf. Inhalte der Sorgen waren z. B. der schon bestehende Wohnraumangel und die Befürchtung, noch schlechtere Chancen auf dem Wohnungsmarkt zu haben. Die Jugendlichen äußerten, dass sie sich benachteiligt fühlen und sie den Eindruck haben, dass die Flüchtlinge alles bekommen und sie selbst und ihre Belange vergessen werden. Zum Teil wurde in Gesprächen deutlich, dass die Ansichten und negative Haltung gegenüber von Flüchtlingen von den Eltern übernommen wurden. Ebenso wurden Ängste vor Gewalt geäußert. Sie fühlen sich zum Teil bedroht, wenn sie auf größere Gruppen von Flüchtlingen treffen. Hierbei muss eine generelle Rivalität um verschiedene Treffpunkte berücksichtigt werden. Die Straßensozialarbeit hat 2018 verschiedene Gespräche zu diesen Themen geführt. Ich sehe hier auch für die Zukunft Handlungsbedarf. Gespräche über Demokratie und Hintergründe von Flucht und Asyl müssen konstant geführt werden, um für eine hohe Aufklärung und Transparenz auf allen Seiten zu sorgen.

Linksextremismus

Im Bereich des Linksextremismus gibt es aus Sicht der Straßensozialarbeit keine organisierte Szene. Es fielen einige Sympathisanten auf, die ihren Hauptaufenthaltsort zwar in Wentorf haben, ihre Freizeit jedoch eher in Reinbek bzw. in Hamburg verbringen.

Islamismus

Auf den Straßen in Wentorf konnten 2018 keine Anzeichen von Islamismus aus Sicht der Straßensozialarbeit erkannt werden. Insgesamt muss hierbei betrachtet werden, dass innerhalb der Medien nur begrenzt hierüber berichtet wurde und stets ein Zusammenhang zwischen aktuellen Medienberichten und dem Stimmungsbild auf der Straße besteht.

4. Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit setzt eine stabile Beziehung zu dem Klienten voraus. Um eine Beziehung zu einem Jugendlichen/jungen Erwachsenen herzustellen, bedarf es Kontinuität, Zuverlässigkeit und eine niedrighschwellige Erreichbarkeit. Nach der Abwesenheit der Straßensozialarbeit bestand hierin eine bedeutende Aufgabe, die bereits bestehenden Beziehungen wieder zu festigen. Dies wurde von den jungen Menschen außerordentlich gut wieder angenommen. Es bestand große Freude darin, dass die Straßensozialarbeit wieder fest in Wentorf ist und es gab viele intensive Kontakte im Jahr 2018. Hierbei wird deutlich, welche Bedeutung es hat, dass Straßensozialarbeit langfristig und unbefristet angelegt ist, um stabile Beziehungen zu den Klienten herzustellen, die ein großes Vertrauen voraussetzen.

Ein weiterer Weg war das Hören-Sagen. Jugendliche, die bereits Kontakt hatten, haben es anderen erzählt. Um eine Vertrauensbasis zu schaffen, ist es von größter Bedeutung, die jungen Menschen in ihrem Sein anzuerkennen, die Probleme ernst zu nehmen und auf jeden ganz individuell einzugehen. Nur wenn Straßensozialarbeit dies bieten kann, ist eine ganzheitliche Zusammenarbeit möglich, in der die jungen Menschen mitarbeiten können, um ihre entsprechenden Problemlagen zu erkennen und lösen zu können.

Die Straßensozialarbeit bietet wöchentlich montags von 18.00 – 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde an, zu dieser Zeit wissen die Jugendlichen, dass ich vor Ort bin. Diese Zeit wurde 2018 regelmäßig besucht, vorrangig in kleineren Gruppen. Zu allen anderen Zeiten, wissen die jungen Menschen, dass sie mir lediglich auf kurzem Weg eine Nachricht schreiben oder anrufen müssen, um ein Treffen kurzfristig zu arrangieren. Dieser Weg hat sich gut etabliert und wird von den Klienten angenommen. Somit ist eine intensive Einzelfallarbeit im Jahr 2018 möglich gewesen.

Im Jahr 2018 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Schuldenproblematik
- Beratung zum Thema Drogenproblematik
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Unterstützung nach Begehen von Straftaten
- Schwangerschaft
- Begleitung von Behördengängen (Jobcenter)
- Weiterleitung zur Drogenberatung/Suchtklinik
- Weiterleitung zum ASD
- Konflikte im Freundeskreis
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten
- Beratung bei Bewerbungen (Schreiben von Bewerbungsunterlagen, Jobsuche, Praktikumssuche)
- Beratung bei Problemen in der Schule
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Beratung und Weiterleitung bei Spielsucht
- Mobbing in der Schule
- Weiterleitung zu psychotherapeutischen Hilfen

Die Anzahl der weiblichen Klientinnen in der Einzelfallarbeit lag im Jahr 2018 bei ca. 50%. Die Kontakte zu den Mädchen waren im Jahr 2018 sehr intensiv. Auffallend waren hier die psychischen Probleme der Mädchen. Die Straßensozialarbeit sieht hier einen Zusammenhang zwischen den sozialen Medien und der Zunahme an Unsicherheiten, Einsamkeitsgefühl und Streitigkeiten innerhalb des Freundeskreises. In den sozialen Medien werden häufig Fotos dargestellt, die schnell und unkompliziert kommentiert werden können. Bei kritischen Äußerungen oder auch keinen Reaktionen werden Unsicherheiten geschürt. Vergleiche mit anderen Menschen verstärken dieses Gefühl in einer Lebensphase, in der die Mädchen für dies sehr empfänglich sind. Dank der guten Vernetzung zum ASD, Jugendgerichtshilfe und Jobcenter sind schnelle Weiterleitungen möglich und eine ganzheitliche Versorgung der Klienten erreichbar. Durch die regelmäßigen Teamsitzungen, Supervisionen und Regionalgruppensitzungen ist ein Austausch möglich, der für alle Beteiligten von großer Bedeutung ist, um auch ortsübergreifend zu erfahren, welche Problemlagen aufgetreten sind und wie mit diesen umgegangen wurde.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung stellt einen besonders empfindsamen Bereich der Arbeit dar. Als Erwachsener bedarf es, grundsätzlich sensibel auf Jugendgruppen zuzugehen, da sich die jungen Erwachsenen von dieser Personengruppe gestört, kontrolliert und unverstanden fühlen. Es ist darauf zu achten, zu spüren, wann man als Störfaktor angesehen wird und sich wieder zurückziehen sollte. Als wichtig einzustufen ist, sich präsent zu zeigen, Gesprächsangebote zu machen ohne sich aufzudrängen. In einem Gruppengespräch geht es auch darum, Gefühle wahrzunehmen und Stimmungen aufzunehmen. Ich konnte feststellen, dass es nach solchen unverbindlichen Treffen auf der Straße zu einer anschließenden Kontaktsuche seitens der Jugendlichen kam, um dann ein Treffen unter 4 Augen zu vereinbaren. Unter Berücksichtigung dessen, habe ich mich sehr dezent Gruppen genähert, habe die soziologischen Strukturen und das Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder beobachtet. Jene Beobachtungen sind Voraussetzung, um sich angemessen in den verschiedensten Gruppen zu verhalten, denn hier betritt man den Raum der einzelnen Gruppen, in denen es eigene Regeln, Gewohnheiten und einen eigenen Sprachgebrauch gibt, dem man sich als Außenstehender anzupassen hat. Straßensozialarbeit hat 2018 verschiedene Gruppen an ihren informellen Treffpunkten erreicht, um die neuen Jugendgruppen kennenzulernen.

In der Parkanlage hinter dem Casinopark sind am Nachmittag kleine Gruppen zwischen 2 - 8 Jugendlichen, die aus der Schule kommen, anzutreffen; diese trifft man jedoch nur bei gutem Wetter dort an. Zum frühen Abend bis Abend wechselt das Klientel hier und wird durch eine ältere Gruppe von 18 Jahren bis ins Erwachsenenalter abgelöst. Die Gruppengröße wechselt zwischen 3 bis 13 Personen. Der Alkoholkonsum hat an diesem Treffpunkt 2018 zugenommen. Es wird viel Bier aber auch härterer Alkohol konsumiert. Auch jüngere Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren konsumieren wieder vermehrt Alkohol und lassen sich diesen von älteren kaufen.

Der Spielplatz an der Straße Henkenhoop war auch 2018 ein beliebter Treffpunkt für verschiedene Gruppen. Entsprechend gab es wiederkehrend Beschwerden von Anwohnern bezüglich der Lautstärke. Viele der Gruppenmitglieder findet man auch unter der Woche im Zentrum des Casinoparks an. Diese Gruppe zeigte bisher nur begrenzt Interesse an eine Anbindung an das örtliche Jugendzentrum oder anderen Angeboten. Diese Treffpunkte sind in den Jugendgruppen bekannt dafür, Drogen zu konsumieren, aber auch sie zu erhalten.

Der Cannabis-Konsum wird nach Meinung der Straßensozialarbeit als sehr hoch eingeschätzt. Der Konsum beginnt bereits bei Jugendlichen im Alter von 12 - 14 Jahren bis hoch ins Erwachsenenalter. Zum Teil werden sich die Drogen durch ältere Geschwister oder ältere Freunde für den Erstkonsum besorgt. Im Jahr 2018 wurde durch die Straßensozialarbeit beobachtet, dass eine neue Generation nachgekommen ist, die mit Cannabis aber auch zum Teil mit chemischen Drogen handelt. Dieser Zustand wird von den älteren Dealern als besorgniserregend eingeschätzt, da sich die neue Generation von größeren Dealern aus Hamburg „beliefern“ lässt. Zu dieser Gruppe wurde versucht, vorsichtig Kontakt aufzunehmen, wie aber bereits erwähnt, bedarf es hier viel Geduld und Sensibilität.

Chemische Drogen, wie Crack, LSD oder Ecstasy werden derzeit von den älteren jungen Erwachsenen zu sich genommen. Meiner Kenntnis nach beschränkt sich der Konsum derzeit auf die Wochenenden auf Partys. Im Jahr 2018 konnte eine Zunahme an der Einnahme von Anabolika beobachtet werden. Die jungen Erwachsenen besuchten zunehmend Fitnessstudios und versuchten durch verschiedene Mittel den Muskelaufbau zu beschleunigen. Durch den intensiven Sport konnte ein kleiner Rückgang der älteren Cannabis Konsumenten verzeichnet werden. Nach Einschätzung der Straßensozialarbeit gab es 2018 keine bekannten Konsumenten der sogenannten Legal Highs. Dies wird auch in Zukunft weiter beobachtet. Die Straßensozialarbeit hat zu den einzelnen Gruppen der Konsumenten Kontakt und wird von der Mehrzahl akzeptiert und angenommen.

Wie in den Einzelfallhilfen bereits erwähnt, gibt es auch eine Spielsucht in Wentorf. Ein Spielcasino liegt mitten im Zentrum, ist für alle zugänglich und wird entsprechend genutzt. Jedoch erfuhr die Straßensozialarbeit von vielen Fällen, die ihre Freizeit vorrangig mit dem Spielen von Online Rollenspielen verbringen. Hierbei verlagern die jungen Menschen ihr Leben in eine virtuelle Welt, verlieren den Bezug zur realen Welt und sind von einer Vereinsamung bedroht. Auch in diesem Zusammenhang kann von einer Spielsucht ausgegangen werden.

Die Mädchenarbeit fand im Jahr 2018 eine größere Bedeutung. Es gab verschiedene Treffen mit Kleingruppen, in denen über Themen wie Sexualität, Verhütung und Abgrenzung gesprochen wurde. Hierbei wurde ersichtlich, dass die jungen Mädchen nicht allumfassend aufgeklärt sind, wie im Abschnitt Einzelfallarbeit bereits näher erläutert.

Hohe Aufmerksamkeit bekam 2018 die Aufklärung bezüglich des Umgangs mit sozialen Medien. Die Klienten stellen ungefiltert Fotos und Videos ins Internet und teilen verschiedenste Beiträge. Es ist ihnen zum Teil nicht bewusst, dass jene Information für jedermann einsichtig ist und mit den Fotos Missbrauch betrieben werden kann. Hervorzuheben sind hier freizügige Fotos seitens der Klientinnen.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

- Regelmäßige Spielabende fanden im Jahr 2018 statt, welche auf reges Interesse stießen
- Gemeinschaftliche Kochabende
- Gemeinsame Grillnachmittage mit dem Jugendzentrum
- Gemeinschaftsaktion der Straßensozialarbeit in Ratzeburg
- Sportliche Aktivitäten mit weiblichen Klientinnen
- Filmabende
- Fest am Rathaus

7. Fortbildung und Supervision

Die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagungen oder auch Treffen in verschiedenen Netzwerken ist ein wichtiger Bestandteil zur Gewährleistung der guten Straßensozialarbeit.

Straßensozialarbeit nimmt am AK Jugend in Wentorf teil, hierdurch ist ein wichtiger Austausch der Jugendarbeit innerhalb von Wentorf möglich und ein umfassendes Bild der aktuellen Situation wird entsprechend erreicht.

Des Weiteren nimmt Straßensozialarbeit an den Regionalgruppensitzungen teil. Regelmäßige Teamsitzungen und Supervisionen ermöglichen einen qualitativen Austausch sowie Reflektion der Arbeit und sind somit ein Teil der Qualitätssicherung, dies ist für die tägliche Arbeit sehr gewinnbringend.

Ferner hat die Straßensozialarbeit am Kooperationskreis häuslicher Gewalt teilgenommen. Hier gibt es sowohl einen inhaltlichen Austausch als auch allgemeine Informationen, welche für die Straßensozialarbeit einen hohen Stellenwert haben. Es gibt innerhalb der Arbeit wiederkehrend Situationen, in denen junge Frauen Opfer von häuslicher Gewalt werden und entsprechend beraten werden können.

Die LAG, welche sich auch im Jahr 2018 zusammengeschlossen hat, wurde von der Straßensozialarbeit besucht, wodurch ein bundesweiter Austausch gewährleistet wird.

Insgesamt werden alle von der Straßensozialarbeit besuchten Veranstaltungen und Fortbildungen in Teamsitzungen an alle Kollegen weiter vermittelt, somit sind diese stets auf demselben Stand und können vom Wissen profitieren.